Heinrich V.

Trauerspiel in fünf Acten

von

Oscar Stern.

Mainz,
In Commission bei der Le Roux'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Heinrich V.

Trauerspiel in fünf Acten

von

Oscar Stern.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Mainz,

In Commission bei der Le Roux'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Personen.

Heinrich IV., deutscher Kaiser.
Heinrich, sein Sohn, später Heinrich V.
Ruthard, Erzbischof von Mainz.
Welf, Herzog von Bayern.
Friedrich von Büren, Herzog von Hohenstauffen, des jüngeren Heinrich Jugendfreund.
Don Fernando, Kanzler des Kaisers.
La Barca, } des Kaisers Geheimschreiber.
Erkenbold, }
Graf Cellini.
Wildgraf Friedrich.
Rheingraf Emicho.
Conrad von Lauffen.
Werner von Arnstein.
Mathilde, Gräfin von Toscana.
Leonore, später Gräfin Cellini.
Hedwig.
Ein Feldhauptmann des Kaisers.
Ein Bauer.
Eine Bäuerin.

Priester, Ritter, Soldknechte, Hofdamen, Pagen, Volk.

Zeit: Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts.

Ort der Handlung.

I. Act. 1. Theil: Das St. Albansstift bei Mainz.
2. „ Der Dom in Mainz.
II. Act. (1 Jahr später.)
4 Theile: Schloß Canossa.
III. Act. (9 Jahre später.)
1. Theil: Der Bischofshof in Mainz.
2. „ Das kaiserliche Lager unterhalb Bingen.
IV. Act. 1. Theil: Das Gefängniß in der Burg zu Ingelheim.
2. „ Der Bischofshof in Mainz.
V. Act. (1 Jahr später.)
Ein Bauernhaus bei Lüttich.

Erster Act.

(Ein Zimmer im St. Alban's Stift zu Mainz. 3 Thüren. – Die durch Vorhänge geschlossene Mittelthüre führt in einen Garten. – Nacht. Links an einem mit Krügen und Bechern bedeckten Tische, auf dem ein Armleuchter steht, Fernando u. Barca im Gespräche.)

Erster Auftritt.

Fernando. Barca.

Barca (lächelnd.)

Erkläret, lieber Freund, Euch besser doch;
Unmöglich ist's, Euch zu verstehen. —
Ihr stellt Euch plötzlich gegen Heinrich's Macht,
Nachdem Ihr jahrelang im Streite
Des Pabstes mit dem deutschen Kaiserreich
Getreulich für den Kaiser strittet,
Und selbst Pabst Gregor's schreckensvoller Bann
Euch nur verweg'ner machte.

Fernando.

Ist's so schwer,
Des Räthsels Lösung denn zu finden?
Gibt Euch die große Politik nicht selbst
Den Schlüssel, Barca?

Barca.

Ich verstehe!
Der Schlüssel mit der Lösung sich vereint.

Fernando.

Wozu denn hier Verstecken spielen?
Ich seh', daß wir vortrefflich uns verstehn.
Wir haschen nach denselben Zielen,
Wenn auf getrennten Wegen wir auch gehn.
Laßt drum vereint uns fürder handeln,
Mit stolzer Kraft im Ringen nach Erfolg,

Und alle Schranken müssen sinken
Vor uns'rer List, mit Kühnheit stolz gepaart.

Barca (höhnisch.)

Ihr thatet gut, Euch zu entlarven;
Denn länger schon, als Ihr geahnt, durchschaut
Ich Euch und Eure Pläne. — Aber,
Verzeihet mir die Frage, lieber Freund,
Was kann für meine Treu' Euch bürgen?
Was gibt Euch Sicherheit, daß der Gewinn
(Nennt's Herrschsucht auch) mich nicht verführe. —

Fernando (ruhig.)

Denkt Ihr, ein alter Ränkeschmied, wie ich,
Ging blindlings so in eine Falle? —
Doch ich besitz' ein starkes Amulet,
Ein Amulet, das fester bindet,
Als alle Eide dieser schnöden Welt.

Barca.

Das Zauberstäbchen möcht' ich kennen.

Fernando.

Ihr lächelt? — Nun so hört und urtheilt selbst. —
Es mögen jetzt wohl sechzehn Jahre sein,
Daß fern, wo Nürnberg's starke Mauern,
Vom Altersgrau sich stolz erheben,
Ein flotter Herr (den Namen nenn' ich nicht)
Sein Geld in toller Lust verpraßte
Und sorglos, seiner wilden Leidenschaft
Allein gehorchend, lebte. — Sein trautes Weib,
Das, engelschön und rein an Tugend,
Im Jugendrausch der Liebe er gefreit,
Macht ihn zum Glücklichsten der Menschen,
Zum Vater eines holden Töchterleins. —
Da nun, im Vollgenuß des Glückes,
Verschwenderisch von Gottes Hand gestreut,
Verblendet von dem tollsten Uebermuth,
Riß ihn der Laster grauser Strudel fort; —
Er griff zum Spiel, der tollsten Leidenschaft,
Und, sinkend so von Stuf' zu Stufe,
Sah' er von Armuth sich, von Noth bedroht. —

Es war zu spät, zurückzukehren.
Es war zu spät. — Es war um ihn geschehn. —
Schon sah der Hölle Schlund er gähnen. —
Er brauchte Geld, — nur Geld (mit teuflischem Hohne) der
Vater starb —

Barca (aufspringend.)

Wer bist Du, Satan?

Fernando (kalt.)

Hört nur, höret!
Der Mörder floh zu der Hebriden Strand,
Als ob er dorten, fern vom Vaterland,
Die Ruhe des Gewissens fände;
Und während er in schnödem Rausche
Rasch aller Laster Schreckensbahn durchlief,
Starb dort, verzehrt vom herben Schmerze,
Verzweifelnd an der Welt, sein schuldlos Weib. —
Sein Kind, von Allen nun verlassen,
Es mußt' sein Dasein bettelnd fristen gehn. —
Dies Alles rührt des Vaters Herze nicht;
Es machte ihn in wenig Jahren
Die Lasterbahn, die er gefahren,
Zum feigen, mitleidslosen Bösewicht. —
Ein Streben kennt er noch: die Sucht nach Macht.
Begierig sucht er zu erringen,
Was seinem Thun als Ziel er sich gestellt. —
Den Namen wechselt' er. — Schon wußte er
Des Kaisers Gunst sich zu erschleichen,
Der sonder Arg die Schlang' im Busen nährt,
Und vielversprechend sproßt der Same,
Den er mit kluger Hand gesäet. —
Ihr kennt ihn wohl, den Mann, La Barca?

Barca (an den Dolch greifend.)

Du bist kein Mensch — ein höllisch Truggebild!

Fernando (mit Hohn.)

Beim Styx! Ihr werdet heftig, lieber Freund!
Mein Amulet übt magische Gewalt
Auf Euch. — Gesteht, es hat getroffen.

Barca (verzweifelt.)

Was ich nach jahrelangem Streben
Mit dichtem Schleier ewig glaubt verhüllt,
Dies Alles nun entschwindet meiner Hand.
Vernichtet alle meine Werke,
Vernichtet sinke ich vor Eurer Kunst!

Fernando.

Vernichtet? — Neu sollt Ihr erstehen,
Wenn Ihr der Kirche Eure Dienste beut,
Die gnädig Euch für Eure Sünden
Verzeihung spendet für die Ewigkeit.

Barca.

Verzeihung? — Ha! Ihr macht mich lachen;
Bei Memmen wär' dies Wort am Platze.

Fernando.

Denkt, wie Ihr wollt. — Ich haſſ' solch Wortgefecht!
Sagt, wollt Ihr mir zur Seite stehen,
Als Freund im Kampf gen Heinrich's stolze Macht?
Schwört Ihr, nach meinem Wort zu handeln,
Ohn' alle falsche List und Hinterhalt?

Barca.

Und mein Geheimniß?

Fernando.

Sinkt mit mir in's Grab,
Wenn meinem Worte Ihr Gehorsam zollt. —
Versucht es nicht, mich zu betrügen;
Ein Einz'ger noch an Kaiser Heinrich's Hof
Kennt das Geheimniß; doch ich bürg' für ihn,
So lang Ihr mir die Treue haltet. —
So schwört mir, Barca! — Schwört!

Barca.

Ich schwöre,
Zu beugen mich gehorsam Eurem Wort,
Mit Leib und Leben Euer Sclav' zu sein!

Fernando (ihm die Hand reichend.)

Nicht Sclave, Barca, seid mein Freund!

Barca (ebenso.)

Es sei!

Fernando.

So höret die Entwicklung meines Plans. —
Es drängt die Zeit, schon graut der Morgen,
Wer weiß, was er zu thun uns bringen kann.

(Er füllt die Becher.)

Mit Pabst Paschalis schloß ich einen Pakt,
Des vierten Heinrich Macht zu stürzen,
Der Gregor's großem Geist zu trotzen selbst
Vermochte, und der, wie durch Wunder,
Die größten der Gefahren überwand. —
Auf's Neu' umdrängen ihn die Schaaren
Der deutschen Völker all' zur Huldigung;
Doch steht noch gegen ihn in Waffen
Der ält'ste seiner Söhne, Conrad,
Der für des Pabstes hochgeheiligt Recht
Zu Mantua den Streit begonnen.
Geläng es uns, des Kaisers jüngsten Sohn
Für uns're Sache zu gewinnen,
Daß er, den Bruder unterstützend,
In Deutschland der Empörung Banner
Entfalte, wär' des Sieges ich gewiß,
Da unzufried'ne Fürsten, die seither
Aus Furcht sich nur zu Heinrich hielten,
Mit Jubel dann von ihm sich trennten,
Dem neuen Herrn sich anzuschließen;
Und Ruthard selbst, der Erzbischof von Mainz,
Wird, sicher weiß ich es, nicht zaudern.
Wenn sich Prinz Heinrich an die Spitze stellt.

Barca.

Was das betrifft, bin Heinrich's ich gewiß;
Ich wußt' in seinem stolzen Sinne
Gar klug die Herrschgier zu erwecken:
Von fern zeigt' ich die Krone ihm als Ziel.
(Mit Freuden ging auf meine Plän' er ein.)
Versprecht Ihr ihm des Pabstes Segen,
So ist's mit ihm ein allzuleichtes Spiel.

F e r n a n d o.

Man wird ihn heut' als König krönen.

B a r c a.

Der Reichstag faßte den Beschluß heut' Nacht.

F e r n a n d o (geheimnißvoll.)

Vielleicht ist's der Moment?! —

B a r c a.

Ein kühner Streich —

F e r n a n d o.

Ihr bürgt mir für den Prinzen?

B a r c a.

Wie für mich! —
Doch sagt, wer steht Euch für die Ritter?

F e r n a n d o.

Ihr Schwur. —

B a r c a.

Ihr bautet vor.

F e r n a n d o.

Freund Barca,
Ihr seht, daß wir mit Träumen nicht die Zeit
Vergeudet.

B a r c a (ironisch.)

Ich bewund're Euch.

F e r n a n d o.

Glaubt mir,
Die Großen sind's n i c h t, die regieren;
Die Herrn in Wirklichkeit sind w i r, mein Freund.

B a r c a.

Mir däucht, ich höre Schritte nahen. —
Laßt sehen, wer uns stört. (Durch den Vorhang der Mittelthüre sehend.)

Prinz Heinrich

Am Arme dieser Hedwig! — Ja, sie sind's. —
Mit welcher Glut sie ihn betrachtet!

F e r n a n d o (spottend.)

Ihr seid wohl eifersüchtig?

Barca (finster.)

Ich gesteh's:
Ich liebe sie mit Wahnsinns Feuerglut,
Doch, ach! in hoffnungslosem Lieben.

Fernando (wie oben.)

Ihr seid fürwahr ein schlechter Diplomat.
Wollt Ihr des Fürsten Gunst erringen,
Müßt Ihr in solchen kleinen Dingen
Ein Aug' zu schließen doch verstehn.

Barca.

Ihr höhnt? —
Ich kann es selber nicht erfassen,
Was zaubrisch mich gebannt in ihr Bereich.
Vergeblich such' ich sie zu hassen,
Ich liebe sie — und hasse sie zugleich.

Fernando.

In Eurem Alter, Barca, solche Glut?
Freund, hütet Euch, uns zu verderben. —
Nur guten Muth! — Steht Ihr mir hülfreich bei,
Will ich für Euch das Liebchen freien.

Barca.

Hört Ihr, sie nah'n. — Ich möchte sie nicht sehen.

Fernando.

So löscht die Lichter! — Kommt hierher!

Barca.

Sogleich!

(Er löscht die Lichter. Sie ziehen sich in die linke Seitenthüre zurück, so daß sie halb unter den Vorhängen derselben verdeckt sind. Leichte Morgendämmerung.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Heinrich und **Hedwig** (im Pagenkleide.)

Hedwig.

O traue, Heinrich, diesem Menschen nicht,
Der treulos Dich mit Heuchlerlist umgibt;
O glaub' ihm nicht, daß er Dich wahrhaft liebt:
Er ist ein ränkesücht'ger Bösewicht,
Der tückisch Dich zu schlechtem Thun verführt.

Sieh', Alles, was das Weib kann geben,
Mein Heinrich, Alles, Alles gab ich Dir;
Ich bin ja Dein von ganzer Seele,
Dein Weib vor Gott, Dir treu bis in den Tod. —
Und Du vertraust mir nicht mehr, Heinrich,
Du wendest plötzlich Dich von mir. — Du willst
Nicht mehr die Freundesstimme hören,
Die warnend Dich vom grausen Abgrund ruft,
Der sich vor Deinen Füßen öffnet. —
Du lauschest nur den glatten Wor en,
Die der Versucher Dir in's Ohr geraunt.
Ja, ich durchschaue seine Pläne,
Ich kenne Barca's teuflisch schlaue List.

Heinrich (bitter.)

Du suchst mit Absicht den zu kränken,
Der sich zu jeder Zeit als Freund bewährt,
Und treu zur Seite mir gestanden.

Hedwig.

Um sich'rer Dich in seinen Netzen
Zu fangen.

Heinrich.

Thöricht' Weib!

Hedwig (schmerzlich.)

Du hörst mich nicht!

Heinrich.

Du träumst!

Hedwig.

Vielleicht zu lange schwieg ich schon! —
Du liebst den Vater nicht mehr, Heinrich,
Du haschest kühnen, eitlen Träumen nach! —
Du streckst die Hand aus nach der Krone
Des Vaters, der dem letzten Sohne
Sein Herz in voller Liebe innig beut.

Heinrich (heftig.)

Verweg'ne, schweig!

Hedwig (niederknieend.)

Auf meinen Knien
Beschwör' ich Dich: Gedenke Deiner Pflicht!
O Heinrich, höre meine Stimme!
O Heinrich, schände Deinen Namen nicht!

Heinrich.

Du weißt nicht, was Du sagst, Unsel'ge!

Hedwig (wie oben.)

Schlägt denn kein Herz Dir für Dein Vaterland,
Deſſ' Kinder blutig büßen müssen,
Wenn Deine Hand in frevelhaftem Muth
Das sünd'ge Schwert gen Deinen Vater zieht?
Sahst nicht genug des Bluts Du fließen
Im Bruderkriege langer Jahre?
Kann Dir kein Mitleid denn entsprießen,
Willst Du der Bürger Leichen denn noch mehr?

Heinrich (heftig.)

Ich bin kein Kind und kenne meine Pflicht.
Ich bin ein Mann. — Ein Mann — und lieb' es nicht,
Um Weiberthränen mich zu scheeren.

Hedwig (majestätisch.)

Mög' Christus Deinen Sinn erleuchten,
Daß sich zum Guten Alles wende,
Sonst wehe, Heinrich, Dir und Deinem Volk.

(Rasch rechts ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Hedwig.

Heinrich (wie in Gedanken.)

Bah! Lasset uns von solchen Zähren
Nicht rühren. — Fort mit der Empfindelei! (lächelnd.)
Ein list'ger Schäker, dieser Barca,
Ein Mann von Welt, sie haßt ihn wohl mit Recht!

(Er zieht ein Bild aus dem Busen, das er einige Zeit betrachtet.)

Er wußte auf geschickte Weise
Das Bild mir in die Hand zu spielen. — —
Die schöne Gräfin von Toscana, — —
Wie muß sie schön in Wirklichkeit erst sein! —

Kein Wunder, daß mein Bruder sich für sie
In heißer Lieb' entflammte. (Das Bild küssend.)
Wär' sie mein!
(Fernando und Barca gewahrend, die langsam vortreten.)
Zum Teufel denn, man hat mich hier belauscht! (sie erkennend.)
Fernando? Barca?

Barca.

Recht so, mein theurer Prinz,
Das nenn' ich doch die Zeit benützen,
Gleich einem flatterhaften Schmetterling
Von Blum' zu Blume so zu fliegen
Und süßen Honigseim zu nippen,
Dieweil für Euer Wohl und Heil besorgt,
Nicht Nachtruh' sich die Freunde gönnen. —
Rollt nicht so finster gleich die Brauen;
Vergönnt dem Freunde doch ein ernstes Wort:
Es ist nicht Zeit von Lieb' zu träumen,
Wenn das Geschick zu ernsten Thaten ruft.

Heinrich.

Was willst Du damit sagen, Barca?

Barca.

Ein Wort von Euch, mein Prinz, ein einzig Wort
Legt Deutschlands Krone Euch zu Füßen.

Heinrich.

Mein Freund, das ist die alte Träumerei,
Die meinem Geist schon lang Du zeigtest. —
Was hilft das Wort, wenn's an der That gebricht?
Mein Wort — kann es denn Throne stürzen?

Fernando.

Paschalis sandte mich an Euch, mein Fürst,
Um Deutschland's Kron' Euch anzubieten. —
In Eure Hand legt er der Kirch' Geschick, —
O mögt Ihr seines Zutrau'ns würdig sein.
Der Heiland selbst ruft Euch zur Rache auf
Für alle Schmach, die seine Kirche
Erlitt von Eures Vaters Frevlerhand. —
Bebt Ihr zurück vom großen Werke,
Verweigert Ihr dem Pabst der Rettung Hand,

Dann ist verloren Gottes Kirche,
Dann feiert Satan lachend den Triumph.

— —

Doch wird am Tag' des höchsten Weltgerichts
Des Herren Stimme dann ertönen:
Hinweg! der Du mich einst verstoßen,
Als meine Kirche Dir um Hilfe rief!

— —

Greift Ihr zum Schwert für Gottes Sache,
Jauchzt Euch entgegen dann die ganze Welt,
Wird Euch die Nachwelt einstens preisen
Als Deutschlands besten, größten Fürstensohn.

Heinrich.

Denkt Herzog Conrad's, meines Bruders;
Auch er empörte sich —

Fernando.

Vereint mit ihm,
Muß unser großes Werk gelingen.
Auf Euch sieht Deutschlands Volk in Hoffnung dar,
Und jubelnd wird es Euch begrüßen.
Ein Wort von Euch — und Deutschlands Fürstenschaar
Liegt Euch zur Huldigung zu Füßen.

— —

Der Rau- und Wildgraf, der schon lange
Zu einem Handstreich vorbereitet,
Befindet sich mit der Vasallenschaar
Beim Fürstentage in der Stadt, bereit,
Auf mein Geheiß sich zu empören.
Gelingt's uns, die gefang'nen Ritter,
Die Kaiser Heinrich heute richten will,
Auf freien Fuß zu setzen, wird's nicht schwer,
Als Kaiser Euch zu proclamiren
Und Euren Vater zu entthronen.
Die Macht ist unser; wir sind stark genug,
Dem Heere Heinrich's Trotz zu bieten.
Der ganze Reichstag wird Euch huld'gen;
Ich bürge Euch dafür mit meinem Wort.
(Nach einer kleinen Pause.)

Entzückt les' ich in Eurem Flammenblick:
Ich täuschte mich in Eurem Herzen nicht,
Ihr seid der Held, das Werk zu lösen,
Dem einst die Kirche ihre Rettung dankt. (Niederknieend.)
So laßt mich denn, mit Thränen in den Blicken,
Der Erste sein, der vor Euch niedersinkt,
Dess' jubelnd Herz, voll Wonne und Entzücken,
Dem fünften Heinrich seine Huld'gung bringt.

Heinrich (mit Feuer.)

Wohlan! — Die Würfel sind gefallen. —
So überschreit' ich denn den Rubicon,
Vereint mit Conrad, meinem Bruder,
Für Gottes heilig Recht zu streiten.

Barca.

Heil Euch!

Heinrich.

Ich will der Kirche Retter sein. —
Wie Feuer fühl' ich's in den Adern,
Es ist der Franken stolzes Fürstenblut,
Das mit Begeist'rung mächtig mich erfüllt. (Zu Fernando.)
Ihr glaubt uns stark genug, um heute noch
Den Handstreich kühn zu wagen?

Fernando.

Ja, mein Prinz!
Doch gilt es kühn und rasch zu handeln,
Denn kaum drei Stunden bleiben uns zur That. (Zu Barca.)
Nehmt diesen Siegelring hier, Barca.
Der Wildgraf, dem den Ring Ihr zeiget,
Wird unbedingte Folg' Euch leisten.
Sagt ihm, daß ich ihn hier erwarte,
Es gälte Deutschlands Wohl und Gottes Recht.
Es ist die Losung. — Sputet Euch, mein Freund.
(Barca ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne **Barca**; gleich darauf **Büren**.

Heinrich.

Ihr seid ein großer Geist, Fernando,
So unscheinbar und doch so mächtig groß;

Dem Feuerberge gleich, der ruhig
Auf seinem Rücken Städt' und Dörfer trägt,
Und dessen Mark des besten Weines zeugt;
Der plötzlich dann mit donnerndem Gebrüll
Den Himmel und die Erde beben macht,
Aus tausend Schlünden Flammen speiend,
Vernichtung nur und Leichen sät.

Fernando.

Um besser Alles neu zu gründen.

(Büren tritt ganz geharnischt durch die Mittelthüre ein; er umarmt Heinrich.)

Heinrich.

Wie — Büren, Du?

Büren.

Ich such' den Kaiser.

Fernando.

Noch ruht er.

Heinrich.

Kommst Du aus Italien?
Sag', welch' Ereigniß führet Dich hierher?

Büren.

Mit wenig Mannen nur kam ich nach Mainz,
Die frohe Kunde Euch zu bringen,
Daß Conrad nach Sicilien entfloh'n,
Nachdem vorher der Krone er entsagt.

Fernando (bestürzt.)

Er hat entsagt. —

Büren.

Vernichtet ist das Heer
Toscana's und der röm'schen Fürsten,
Und ganz Italien ist in uns'rer Hand.
Vernichtet liegt das Werk der Finsterniß,
Voll Jubel jauchzt das Volk dem deutschen Heer
Entgegen. — Endlich fiel des Pabstes Macht.

(Heinrich ist in einen Sessel gesunken und bleibt, vor sich hinstarrend, die folgende Scene über sitzen.)

Fernando (wüthend.)

Die Kirche Gottes fiel der Ketzerbrut,
Die triumphirend, ohn' Erbarmen,

Der Kirche heilig Recht mit Füßen tritt. —
Umgäb' der Kaiser sich mit Ketzern nicht,
Die, längst entbehrend aller Religion,
Mit falschem Wahne listig ihn bethört,
Nie wäre er so tief gesunken,
Zu solchem Streit das Schwert zu ziehen.

Büren [erstaunt.]

Hast, Heinrich, Du kein Zorneswort für den,
Der Deinen Vater frevelnd schändet? —
Fast dünkt es mir, als ob auch Dir, mein Freund,
Die frohe Botschaft nicht willkommen sei.

Heinrich.

Es ist mein Bruder, Büren.

Fernando.

Muß empört
Nicht jeder Christ zurücke schaudern,
Wenn er das Gut, vom Herrn verliehen,
Den Glauben, so mit Füßen treten sieht.

Büren.

Wozu der Worte viel verschwenden?
Ich weiß, daß ungehört mein Wort verhallt;
Denn nicht der Glaube ist's, für den Ihr streitet,
Die eig'ne Herrschgier ist es, der Ihr fröhnt.
Statt, daß die Menschheit Ihr zur Eintracht leitet,
Ist's blut'ger Zwiespalt, den Ihr frevelnd sät.

Fernando.

Gilt Euer Wort der Kirche oder gilt
Es mir?

Büren.

Die Kirche steht erhaben. —
Das, was ich sagte, galt nur Euch.

Fernando.

Die Kühnheit fordert Blut!

Büren.

Ich bin bereit.

[Sie ziehen die Schwerter.]

Heinrich [zwischen sie springend.]

Was wollt Ihr thun? [Zu Fernando.] Zurück! — Ihr geht zu weit!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Kaiser (durch die linke Seitenthüre auf), gleich darauf **Barca, Friedrich** und **Ritter.**

Kaiser.

Wie, — blanke Schwerter muß ich sehen,
Die Edlen meines Hofs in blut'gem Streit?
Das hätt' von Euch ich nicht erwartet.

Büren [aufgeregt.]

Herr, dieser dort —

Heinrich [einfallend.]

Ein Streit um Religion,
Mein Vater, war's, der sie entzweite.

Kaiser.

Um Religion? Du, Friedrich, bist zu rasch;
Dein junges Blut, es will zu hoch hinan.
Dein Streben ist zwar brav zu nennen,
Doch muß des Alters Ueberlegen
Dem glüh'nden Erz die Form erst geben. —
Was bringst für Kunde Du uns denn, mein Sohn?

Büren.

Herr, zürnet nicht. Ich stritt für Euer Recht.
Als Bote kam ich aus dem Lager,
Die frohe Kunde Euch zu bringen:
Zu End' ist in Italien nun der Krieg
Und unterworfen alle Städte. —
Paschalis selbst, der Pabst, entfloh aus Rom,
Und Conrad, Euer unnatürlich Kind,
Entsagte auf der Flucht der Krone.
Heil unserm Kaiser!

[Barca und Friedrich, sowie die Ritter, die sich schon während der vorhergehenden Scene im Garten aufhielten, sind während Büren's Erzählung eingetreten.]

Ritter.

Heil dem Kaiser!

[Barca und Friedrich sprechen leise mit Fernando.]

Kaiser.

Ich danke Dir, allmächt'ger Herr der Welt,
Für diesen Sieg aus vollem Herzen. —
Zu End' ist nun das ew'ge Streiten,
Des Friedens Glück wird nun der Menschheit blüh'n. —

Auch ich steh' jetzt am Ziel des Lebens.
Vielleicht noch nicht? — Sollt' neu beginnen
Der mörderische Bruderkampf? — Doch nein!
Das kann der Himmel nimmer wollen;
Sie bricht nun an, die goldne Zeit des Lichts,
Hell soll der Freiheit Sonne strahlen. —
Ich will mein heißgeliebtes deutsches Volk,
Für das die größte Schmach ich schon erlitt,
Und das, verführt, mich zweimal schon verstieß,
Ich will zu Ruhm und Glück es führen,
Und neuverjüngt soll Deutschland auferstehn.

— —

Auf Dich, mein Heinrich, meinen letzten Sohn,
Der von den Kindern mir geblieben, —
Denn ach, kaum wag' ich's, dran zu denken,
Dein Bruder zog zum Vatermord das Schwert,
(Mög' einst der Himmel ihm vergeben,
Wie ihm das Vaterherz schon längst verzieh) —
Auf Dich setzt' ich mein ganzes Hoffen;
Du sollst mein Lebenswerk vollenden. —
Ein Menschenalter ist nicht lang genug,
Dies Volk, besänft'gend und belehrend,
Dem großen Ziele zuzuführen.
Dann wirst einst Du, wenn dieses Herze bricht,
Ob dieses Scepters Last mein Arm erschlafft,
Das Werk der geist'gen Freiheit und des Lichts
Mit weiser Hand zu Ende führen. —
Bedenke, daß für Deutschland, nicht allein
Für Deutschland wir das Schwert gezogen,
Wir kämpfen für die Welt, die ganze Welt,
Für eine Welt, die noch im Schlummer liegt,
Aus dem sie einstens mächtig auferwacht,
Zerschmetternd, was ihr trotzend widerstrebt.
Wenn auch Jahrhunderte vergehen,
Es naht die Zeit, wo sich der Geist erhebt,
Wo mildernd der Gesittung heilig Walten
Verbrüderung der großen Menschheit schließt,
Nicht mehr, als Opfer finsterer Gewalten,
Der Denker, auf dem Holzstoß endend, büßt.

— —

Doch könntest Du — schon beim Gedanken
Durchzuckt die Brust mir jäher Schmerz —
Verführt, in Deiner Treue schwanken,
Verrathen dieses Vaterherz — —
Doch nein — nein — nimmer könnt' ich's glauben;
Verzeihe mir — geliebter Sohn,
Nein — Niemand kann Dein Herz mir rauben,
Du meines Alters Trost — und Lohn.

Heinrich [sinkt schluchzend in die Knie.]

Mein Vater! —

Fernando [leise.]

Seht, der Feige schwankt!

Barca [ebenso.]

Verflucht!

Wir sind verloren.

Fernando.

Noch nicht, Barca! [Zu Friedrich.]

Ihr übernehmt es, die gefang'nen
Drei Ritter, die im Thurm am Jacobsberg
In Fesseln schmachten, zu befreien.

Friedrich.

Ein Leichtes ist's —

Fernando.

Sie halten fest zu uns!

Rebellen sind's, von seinem Zorn bedroht —

Barca.

Ihr hofft noch immer?

Fernando.

Hört mich, lieber Freund!

Barca.

Sprecht leiser nur.

Fernando.

Noch einmal spreche ich

Zu diesem besten aller Söhne;
Wankt er zurück, dann — [macht die Geberde des Dolchstoßes]

Ihr versteht mich schon —

Und heute noch — doch — später, später —

Büren [zu Heinrich, gerührt.]
Dankt Gott, der solchen Vater Euch beschied.
Der Himmel möge ihn bewahren,
Zum Segen für das deutsche Vaterland.

Ritter.
Heil unserm Kaiser, unserm König! Hoch!

Kaiser [zu Büren.]
Nimm diese Kette hier zum Danke
Für Deine Kunde, die Du uns gebracht.
O hätten Alle, treu wie Du, mein Sohn,
Zu mir gestanden in Gefahren,
Nie hätt' die Welt es sich ereignen sehen,
Wie Deutschlands Kaiser in Canossa
Drei Tag' im Büßerhemd gestanden.

Büren.
Erwecket die Erinn'rung nicht der Zeit,
Die Deutschlands tiefste Schmach gesehen,
Als es verrätherisch den Herrn verließ,
Dem es der Treue Eid geschworen.

[Trompetenfanfare.]

Kaiser.
Hört Ihr den Ruf der Kriegstrompeten?
Seht doch, wer kommt.

Büren [durch die Mittelthüre sehend.]
Ein großer Reiterzug.

Sechster Auftritt.

Vorige, Feldhauptmann, gleich darauf, dieselben ohne **Kaiser, Büren, Feldhauptmann** und **Ritter.**

Feldhauptmann [meldend.]
Der Reichstag nähert sich St. Alban,
Geführt vom Erzbischof von Mainz, um Euch
Zur Krönungsfeier Eures Sohnes
Zum hohen Dome zu geleiten.

Kaiser.
Auf denn, laßt uns den Herrn entgegengehn. [Obige ab.]

[Heinrich will seinem Vater folgen. Fernando faßt ihn bei der Hand und sieht ihm starr in's Gesicht.]

Heinrich.
Was wollt Ihr?

Fernando [verächtlich.]

Geht!

Heinrich.

Was soll das heißen?
Habt Ihr Comödie denn noch nicht genug
Gespielt? — Es ließ zur rechten Zeit der Herr
Mich Euer teuflisch Spiel durchschauen.

Fernando.

Geht, armer Thor, und eßt das Sclavenbrot.
Ihr glaubt Euch Mann und seid doch nur ein Kind.

Heinrich.

Ein Kind? — Ich will es Euch beweisen —

Fernando.

Beweisen? — Ihr? — der erst Verschwörung sann
Und dann der Reue heiße Thränen
Im Uebermaß vergoß.

Heinrich.

Ich schäme mich
Der Zähren nicht, die ich an seiner Brust,
Am Vaterherzen weinen konnte;
Denn jetzt erst lernte seinen Edelsinn
Ich schätzen, — ja, ich bin nicht werth, sein Sohn
Zu sein.

Fernando.

Welch reuevoller Sünder! [Wie für sich.]
Ich glaubt' zu Großem ihn geboren,
Doch nimmer wird er es erfassen, —
Er ist ein thöricht Kind. [Zu Heinrich.] Saht Ihr denn nicht,
Daß Heuchelei nur Euer Vater trieb?
Weil er vor Euch erbebet, sucht er Euch
Zu fesseln, Prinz. — Das ist die Wahrheit, —
Die nackte Wahrheit, die Ihr nicht durchschaut.

Heinrich.

Wie, Heuchelei, Fernando, sagt Ihr, sei's
Gewesen, was für Edelmuth ich nahm? —

Fernando.

Könnt Ihr von dem denn Liebe hoffen,
Deß' frecher Hochmuth keine Schranken kennt,

Der im Vermessen seines Stolzes
Die Gottheit frevelhaft mit Füßen tritt.
Der Gottes heil'ge Kirche schändet,
Der nur den eig'nen Herrscherwillen kennt. —
Geht, eitler Thor, Ihr seid nicht würdig,
Die Kaiserkrone einst zu tragen.
Geht, sage ich, folgt Eurem Vater nach,
Um Euer Loos von seiner Gnade
In Demuth zu erbetteln. — Geht, denn
Auch ohne Euch will ich das große Werk
Vollenden.

Heinrich.

Conrad ist entflohen,
Zersprengt der Italiener Heer.

Fernando.

Ein Grund,
Sich jetzt, wo Heinrich im Gefühl der Macht
Sich sicher wähnet, zu empören. —
Im Augenblick der Krönung nehmen
Den Kaiser wir gefangen. — Ihr seid Herr!
Mit Keinem müßt die Macht Ihr theilen,
Da Euer Bruder schon entsaget. —
Der Augenblick ist günstiger als je,
Mit einem Schlag ist Heinrich's Macht zerstört.

Heinrich.

Ihr stürzt mich in's Verderben.

Fernando.

Kühnheit nur
Gelangt zum großen Ziele. — Frisch gewagt! —
Der Raugraf Friedrich wird mit seiner Schaar
(Dreihundert reif'ge Mannen sind's) den Dom
Im Augenblick der Weih' erstürmen,
Nachdem er vorher die Gefang'nen:
Graf Emicho, den Grafen Lauffen
Und Werner Arnstein auf dem Jacobsberg
Befreit. — Noch vierzehn Ritter sind für uns;
Die Uebermacht ist uns gesichert;
Der Schlag wird überraschend wirken. —
Die Fürsten alle werden sich vor Euch,

Mein König, beugen. — Der Vorwand ist,
Daß Heinrich sich im Kirchenbanne
Befindet und des Throns verlustig ist. —
Man zwingt den Kaiser abzudanken.

— —

Wollt Ihr uns folgen? Sprecht! Ihr kennt
Den Bund, den wir geschlossen. — Hört mich!
Wir sind in Eurer Hand. — Entschließet Euch!
Noch einmal biet' ich Euch die Krone an,
Schlagt Ihr sie aus, ist sie für ewig Euch
Verloren. — Heinrich, wehe Euch, wenn wir
Für Conrad zu den Waffen greifen.

Barca [nach einer kleinen Pause.]

Ihr mögtet gern nach Kronen haschen
Und bebt vor Thaten doch zurück.

Friedrich.

Ihr schwankt?

Fernando.

Ich wußt' es ja, er ist zu feig.

Barca.

Vorwärts,
Mein König, auf der Bahn der Thaten.

Fernando.

Ein kühner Streich und eh' die Sonne sinkt,
Seid Ihr am Ziele, — seid Ihr Kaiser. —
Denn heute oder nie gelingt der Streich. —
Zerrissen sind die Bande der Natur;
Ist Heinrich nicht im Kirchenbann? —

Barca.

Vorwärts!

Heinrich [plötzlich.]

Ihr schwört, getreu zu mir zu stehen?

Alle.

Wir schwören es.

Heinrich [mit wildem Ausdruck.]

Ich bin der Eure!
Ich schwör' es Euch bei allen Teufeln!
Jetzt fort nach Mainz. — Der Entschluß ist gefaßt,

Gebrochen habe ich auf immer
Mit der Vergangenheit. — Jetzt gilt es
Zu handeln: siegen oder ruhmbedeckt
Zu sterben. — Euch, Fernando, überlass'
Die Leitung uns'res Werkes ich. — Zum Dom! [will fort]

Fernando.
Lebt wohl, mein Kaiser!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hedwig.

Hedwig [außer sich.]
Halt, Verräther,
Bis hierhin!

Fernando.
Hedwig?

Barca.
Tollkühn Weib!

Heinrich.
Sie ist's? —

Hedwig.
Dahin riß der Verführer Dich schon fort? —
Dahin ist es mit Dir gekommen,
Du sinnest auf Verrath, — auf Mord! [zu Heinrich, der gegen sie will] Zurück!

Heinrich [wüthend den Dolch ziehend und Hedwig niederreißend.]
Verweg'ne! Du belauschtest uns? — Ha, Tod
Und Hölle! — Wahnbethörtes Weib, Du willst
Verrätherisch von Neuem meinen
Entwürfen Dich entgegenstellen?

Barca.
Zurück, Unsel'ge!

Fernando.
Willst Du schweigen?
Willst Du verschweigen, was Du hier gehört?

Hedwig [ringend.]
Mit aller Kraft will ich verkünden
Die Schreckenspläne, die Ihr schmiedet. —
Fluch Dir, Verführer!

Heinrich.

Tödte sie!

Fernando [den Dolch ziehend.]

Der Dolch
Soll Dir den Mund verschließen.

Hedwig [zu Heinrich.]

Tödt' mich!
Hier ist die Brust, mord' auch Dein Kind mit mir,
Laß mich die Schmach nicht überleben.

Fernando.

So stirb!

Heinrich.

Stoß zu, Fernando!

Barca [sich zwischen sie werfend.]

Haltet ein!
Befleckt die Hände nicht mit Weiberblut,
Mein König, glaubt, es bringt Verderben.

[Der Zwischenvorhang fällt.]

Verwandlung.

(Der Stiftschor der Mainzer Domkirche. Im Vordergrunde sind Soldaten beschäftigt, links und rechts einen Thron aufzuschlagen. Glockengeläute. Nach einigen Augenblicken tritt Fernando vom Hintergrunde her auf und sieht den Arbeitern zu.)

Erster Auftritt.

Fernando. Barca (von der entgegensetzten Seite auf.)

Fernando.

Wie ist's mit Hedwig? — Kommt Ihr von dort her?
Habt Ihr gethan, wie ich gerathen?

Barca.

Beschwichtigt Eurer Sorgen großes Heer,
Und schreitet kühn zu neuen Thaten;
Sie ist besorgt und schadet uns nicht mehr.

Fernando.

Wie, sie ist todt?

Barca.

Ihr macht mich lachen.
Ihr glaubt, ich könne sie ermorden?

Fernando.

Ist sie bewacht? — Ist sie in Sicherheit? —
Nur Euch zu Liebe willigte ich ein,
Vor Heinrich's Wuth sie zu beschützen;
Doch hättet unklug Ihr gehandelt,
Benützte sie, was listig sie erlauscht.

Barca.

Zwei meiner Diener halten treue Wacht
Und bürgen mir mit ihrem Leben
Für sie. — Ich machte ihnen glauben,
Der Wahnsinn habe ihren Geist umhüllt. —
Mag immer sie vom Morde reden.

Fernando.

Gar wohl erfunden, Freund, ist Eure Mähr.

Barca.

Gefahrvoll war es, sie zu tödten;
Ein solcher Mord verschweigt sich nicht so leicht.
Wie leicht konnt' er Verdacht erwecken,
Und unsre Pläne all enthüllen.

Fernando (lächelnd.)

Auch war's Euch lieber, sie zu retten.
Ich kenne das! — Ihr seid ein kluger Mann.

Barca.

Sieh' da! die Throne sind vollendet. (Plötzlich.)
Glaubt Ihr, daß Heinrich treulich zu uns steht?

Fernando.

Er kann, er darf nicht mehr zurück, er muß
Uns folgen, denn er ging zu weit.

Barca.

Ja, ja!

Fernando.

Doch sagt, was macht so höhnisch Euch jetzt lachen?

Barca.

Ich dachte, wie der Welt Geschick,
Wie Ihr es nennt, die Politik,
Die Leidenschaften Einzelner oft machen. —
Zwei Throne, blutig aufgerichtet,

Nationen bauten ihr Gerüst;
Sie beide sinken hin, vernichtet
Vor zweier Männer feiner List. —
List, sage ich, vor dem Verbrechen,
Warum denn scheuen dieses Wort,
Denn hier darf ich schon offen sprechen,
Es ist und bleibt doch stets ein Mord.

Fernando.

Verwechselt, Freund, ich bitt', nicht die Begriffe,
Den großen Unterschied von Mord und List;
Seid Mörder Ihr, ich treib' polit'sche Pfiffe.

Barca.

Wenn eins des andern Schwester auch nicht ist,
So ist es sicher doch die Base.
Mich trieb die Raserei zum Vatermord,
Ihr predigt ihn! — Es ist das alte Wort
Von der Justiz und ihrer Nase.

Fernando.

Vergeblich sucht Ihr mich herabzuziehn,
Um der Gewissensscrupel zu entfliehn.

Barca.

Gewissensscrupel? eitler Wahn!
Ein Kinderspiel. Kommt, schaut mich an,
Ob hier im Felsen sich das Ding noch regt,
Das kleine Herz, das oft die Welt bewegt.
Mein lieber Freund, längst schlief es bei mir ein,
Und ward dann kalt und ward zu kaltem Stein.
Ich lernt' die Welt mit anderm Aug' betrachten.
Was ist ein Leben denn im Strom der Zeit?
Nichts, wie der fade Traum der Ewigkeit.
Wer klug ist, lernt bei Zeiten es verachten,
Und kämpft nur um das eigne, schwache Sein. —
Hüllt immer Euch in falsche Würde ein,
Verschanzt Euch hinter Euer Wort — die Politik,
Und opfert Ströme Bluts, Millionen Menschenleben —
Verlangt es Euer Wohl. — Dem Kühnen lacht das
Glück.
Den Lorbeer wird die Welt dem Sieger immer geben,
Der stolz dieselbe Welt und ihr Gesetz zertritt.

Doch seid Ihr besser drum, mein Freund, als der Bandit,
Den zum Schaffote schleppt die kluge Welt?
Der Kleine stirbt, der Große ist der Held! —
Er wird gefeiert, er ist hochgeehrt,
Ihn nennt bewundernd die Geschichte;
Doch weh' dem kleinen Bösewichte,
Er wird verdammt, er ist des Galgens werth.
Das ist die Wahrheit! — Ihr belächelt sie,
Und denkt in stolzem Hohn: „Philosophie!"

Zweiter Auftritt.

Vorige, Friedrich, Emicho, Lauffen, Arnstein.

Friedrich.

Hier bring' ich die gefang'nen Ritter:
Graf Emicho, der Graf von Lauffen
Und Werner Arnstein.

Fernando.

Seid willkommen,
Ihr Herrn, im Namen uns'res Königs. —
Traft alle Vorbereitungen Ihr schon
Zum Anschlag? Gabt Ihr schon die Losung?

Friedrich.

Die Truppen sind vertheilt. — Canossa ist
Das Losungswort. — Doch sagt, Fernando,
Was soll mit dem gefang'nen Kaiser
Gescheh'n?

Barca (lachend.)

Ihr werdet, hoffe ich, uns schon
Der Müh' zu überheben wissen.

Fernando.

Es kommt ganz sicherlich zum Kampf, wenn auch
Nur schwach der Widerstand. — Man muß die
Gelegenheit benützen. Ihr versteht!

Emicho.

Recht so, so lieb' ich's. Ich vollbring' es.

Lauffen.

Nein, überlaßt es mir.

Friedrich.

Ist es der
Befehl des Sohnes?

Fernando.

Die Verantwortung
Nehm' ich. — Es ist nur Zufall, hört Ihr,
Wenn Heinrich fällt. — Doch daß der Kaiser fällt,
Sei Eure Sorge, nicht die meine.

Arnstein.

Seid ruhig, Herr, wir haben Rache —
Die schreckensvollste — ihm geschworen.

Fernando.

Gut denn, ihr Herren, bleibt bei mir im Dom.
Und Ihr, Graf Friedrich, eilt zu Eurer Schaar,
Den Sturm zu leiten. — Das Signal gibt Euch
Der Klang der Krönungsglocken.

Friedrich.

Ich erstürm'
Mit meiner Schaar vom Höfchen her den Dom;
Mein Bruder bringt vom Heumarkt ein.

Fernando.

Ganz recht.

Friedrich.

Und fünfzig Mannen laß ich Euch zum Schutz
Im Dom. — Canossa ist das Losungswort.

Fernando.

Die Glocken das Signal.

Friedrich.

Die Zeit drängt, ich
Muß fort, der Kaiser nahet schon. — Lebt wohl!

Fernando.

Glück auf!

Friedrich.

Topp!

Barca.

Gut Gedeihn!

Friedrich.

Auf Wiedersehn!

Dritter Auftritt.

Vorige ohne **Friedrich**, gleich darauf **Kaiser**, **Heinrich**, **Ruthard**, **Priester**, **Ritter**, **Pagen**, **Volk**, später **Hedwig**.

[Marsch in der Musik.]

Fernando [mit zitternder Stimme.]

Der Zug!

Barca [höhnisch.]

Ich seh' Euch beben, starker Mann?

Fernando.

Still doch!

Barca.

Zwar habt Ihr zum Entwurf den Muth —

Fernando (sich fassend.)

Laßt Euren Hohn! Wie dem auch immer sei, —
Es war nur ein Moment, — es ist vorbei.

[Krönungsmarsch. Der Krönungszug tritt ein. Der Kaiser nimmt auf dem Throne links Platz, Heinrich bleibt auf den Stufen stehen. Die Ritter umgeben den Kaiser. Der Erzbischof, umgeben von Priestern, besteigt den Thron rechts. Die Verschwornen bleiben im Vordergrund. Heinrich unterhält sich einige Augenblicke leise mit Fernando.]

Ruthard.

Im Namen Seiner Majestät, des
Erlauchten Kaisers durch Germanien,
Des heil'gen röm'schen Reichs Erhalter und
Vermehrer; durch die Gnade Gottes und
Des heil'gen Stuhles Segen: Heinrich
Des Vierten thun zu wissen wir und kund,
Daß Deutschlands Reichstag heut' beschlossen,
Des Kaisers Sohn, den König Conrad,
Der Würden aller zu entsetzen und
An seiner Statt den Herzog Heinrich
Zum deutschen König zu erwählen. —
Mög' Gottes Hand ihn schützend leiten.

— —

In Kraft der uns verliehenen Gewalt,
Ertheilen wir Euch nun die Weihe,
Im Namen Gottes, des allmächt'gen Herrn.

[Er geht gegen den Hochaltar vor. Heinrich folgt ihm, geführt von mehreren Rittern, und kniet vor dem Hochaltare nieder. Während des folgenden Chors erhält Heinrich die Salbung.]

Chor.

Herr des Himmels, Herr der Welt,
Hoch thronend über'm Sternenzelt,

Zu Dir steigt unser Flehn empor.
Salve Creator,
Te Deum laudamus.

Kaiser [in die Mitte der Bühne tretend.]

Tritt näher denn, mein Sohn, und schwöre
Dem deutschen Reich den Eid der Treue,
Eh' Du aus gottgeweihten Händen
Die Krone, Deiner Würde Zeichen,
Empfängst.

Hedwig

[sich durch die Menge drängend, fällt vor dem Kaiser athemlos in die Knie.]

Flieht, rettet Euch, mein Kaiser —
Seht um Euch her die Mörder alle stehn —
Ich sterbe — [Allgemeine Verwirrung.]

Heinrich. Barca.

Hedwig?! —

Fernando [zu Barca.]

Du verrietheſt uns.

Kaiser.

Was soll das? — Rede!

Barca.

Ha! Sie ist entfloh'n!

Hedwig.

Der Sohn hat selbst Euch Tod geschworen.

Fernando.

Entsetzlich Weib!

Kaiser [entsetzt]

Wie — Heinrich?

Chor.

Ha, Verrath!

Barca.

Sie spricht im Irrsinn!

Hedwig (mit erstickter Stimme.)

Hört den Heuchler nicht.

(Auf Heinrich zeigend, der wankend dasteht.)

Seht, wie er zittert, seht, wie leichenblaß
Sein Antlitz ist. — Entflieht, mein Kaiser,
Schon ist der Dolch gen Eure Brust gezückt.

Kaiser [wie oben.]

Wär's möglich? — Heinrich, beim gerechten Gott!

Ruthard.

Wer bist Du, räthselhaftes Wesen?

Hedwig.

Sein Weib!

Alle.

Sein Weib?

Barca. Fernando.

Sie lügt! sie lügt!
Sie redet irr!

Hedwig.

Ich habe sie belauscht —
O hört mich, Herr! Euch droht Verderben.
Sie morden Euch — mein Gott — ja — Euer Sohn
Ist selbst der Mörder! — Rettet Euch!

Kaiser.

Ist es
Ein Traum denn, der so schreckensvoll sich zeigt?
Mein Sohn der Mörder seines Vaters? —
Entsetzlich sei das Strafgericht!

Heinrich
(nachdem Fernando einen Blick mit ihm gewechselt.)

Sie spricht
Im Wahnsinn, Vater, schaut sie an.

Hedwig.

Du lügst!

Kaiser.

Wem soll ich glauben, o mein Gott!

Heinrich.

Glaubt Ihr
Der Metze mehr, als mir, so nehmt mein Haupt
Und opfert Euren Sohn.

Hedwig (aufschreiend.)

Der Metze?!

Kaiser (wie für sich.)

Nein, nein, das ist sie nicht die Sprache
Des Mörders, der Verbrechen träumt.

Hedwig (verzweifelnd.)

Hört mich!
Mein Kaiser, glaubt dem frechen Heuchler nicht,
Der, seinen Namen schändend, alle
Geweihten Bande der Natur zerriß.

Fernando.

Sie träumt ja stets von Mord!

Barca.

Sie wurde irr,
Als Heinrich, den mit Liebe sie verfolgt,
Sie nicht erhörte.

Fernando.

Schaut ihr Angesicht!

Kaiser.

Es ist der Wahnsinn, der die Schrecken all
Ihr zeiget.

Hedwig (wie oben.)

Nein, ich bin nicht irr, mein Gott! —
Schon schwebt das Schwert ob Eurem Haupte —
Flieht — rettet Euch. — Er hört mich nicht. Er kann
Das Schreckliche nicht glauben. — Seht Ihr denn
Die Dolche nicht gezückt, die Euch bedrohn,
Und blutgeröthet den Altar? — Hört mich!

Kaiser.

Ich will nichts hören! — Führt sie fort!

Hedwig (die gefaßt wird.)

Hört mich!
Mein Gott! (Sie ringt mit den Soldaten.)

Kaiser.

Unglücklich Weib!

Ruthard.

Beschütz' sie Gott!

Hedwig (wie oben.)

Allmächt'ger Gott, erleuchte ihn!

Fernando (zu den Soldaten.)

Wohlan,
Thut Eure Pflicht!

Hedwig (außer sich.)

Fluch dir Verführer!

Kaiser.

Mein Sohn, komm her in meine Arme. (Er küßt ihn.)

Hedwig (wie oben.)

O Mutter Gottes, steh mir bei! — Laßt mich!
Laßt mich! Ich muß ihn retten. — Seht, er lügt!
Ich bin nicht irr — nein, nein — ich bin nicht irr —
Er lügt! — Man mordet Euch!

Kaiser.

Hinweg! hinweg!

Fernando (zu den Soldaten.)

So führt sie fort!

Hedwig.

Mein Gott! mein Gott!

(Sie wird fortgeschleppt.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Hedwig.

Fernando (leise.)

Fast möchte ich an Wunder glauben;
Noch war's zu früh, noch gab der Glocke Laut
Das Zeichen nicht.

Barca.

Verloren, Alles
Verloren!

Fernando.

Wie? — Jetzt mehr, als je, wag ich's!

Barca.

Ihr wolltet?

Fernando.

Lacht uns nicht das Glück? (Zu Emicho.)
Herr Graf!

(Er spricht leise einige Worte mit demselben, worauf sich dieser rasch entfernt.)

Kaiser [wie aus einem Traum erwachend.]

Fort, fort, mit diesem bösen Traumgesicht.
Das uns'res Fest's erhabne Weih' gestört. —
So schwöre auf das Evangelium,

Mein Sohn. — Noch seh' des Zweifels Mienen
Ich um mich her; — so hebe denn zum Schwur
Die Hand, — beschäme die, die Dich mißkannt,
Zeig' Deines Namens Dich jetzt werth!

Heinrich (mit einem Blicke auf Fernando.)

Wohlan,
So sei's! — Ich schwöre!

Kaiser.

Habe Dank, mein Sohn.

[Der Kaiser und der Erzbischof gehen wieder auf die Throne.]

Chor.

Halleluja! Halleluja!
Stimmt an die Jubellieder,
Das Weltall töne wieder
Von Gottes Jubelchor!
Halleluja! Halleluja!
Salve Creator!
Te Deum laudamus!
Halleluja!

[Bei Beginn des Chores wurde Heinrich ein Hermelin übergeworfen. Fernando war hierbei behülflich und hat mit demselben leise einige Worte gewechselt. Gegen Ende des Chors wurde Heinrich zu dem Throne des Erzbischofs geleitet, der ihm die Krone aufsetzt. Emicho ist wieder eingetreten und unterhält sich leise mit Fernando und Barca. Glockengeläute. Rufe vor der Scene: „Hie Canossa!"]

Kaiser.

Hört Ihr den Ruf, den wilden Lärm? — Hört Ihr?

Fernando (mit gezogenem Schwerte vortretend.)

Im Namen uns'res Königs: Gebt das Schwert!

Kaiser (mit entsetzlichem Ausdruck.)

Verrathen?!

Fernando.

Vorwärts!

Verschworne.

Hie Canossa!

[Allgemeine Verwirrung. Ritter und Soldaten dringen bewaffnet in die Kirche. Nur wenige Ritter vertheidigen den Kaiser. Büren erscheint mit Hedwig, die mit einem Schwerte bewaffnet ist und einem Trupp Soldaten im Hintergrunde. Rufe: „Hie Heinrich! Deutschland hoch!" Schlußgruppe.]

Zweiter Act.

(Ein Zimmer im Schloß Canossa. Morgendämmerung. Die Lichter sind herabgebrannt.)

Erster Auftritt.

Heinrich (allein, die Lichter löschend.)

Der Morgen graut und Phöbus steigt herauf,
Von Sang begrüßt aus tausend Sängerkehlen.
Umsonst sucht' ich den Schlaf — die Ruhe auf; —
Des Bettlers Glück — dem Fürsten muß es fehlen.
Ist das das Glück, das ich geträumt,
Für das ich Alles hingegeben?
Der Wurm, der hier im Herzen keimt,
Er macht zur Hölle mir das Leben.
O könnt' ich heiße Thränen weinen,
Erschlöß sich mir ein Freundesherz,
Das meinem Geist sich könnt' vereinen,
Mitfühlend meinen tiefen Schmerz.
Ein Freund des Fürsten? — Leerer Wahn!
Ein Mährchen nur in den Palästen,
Wo alle sich an Selbstsucht mästen,
Und keiner menschlich fühlen kann.
Einst war in Liebe zugewendet
Auch mir ein edles Herz, ein treuer Freund;
Ich stieß ihn von mir, stolzverblendet,
Ich hab' es schwer und bitterlich beweint. (Kleine Pause.)
Ich sah der Kindheit schönste Träume
An meinem Aug' vorüberziehn,
Des Frankenschlosses hehre Räume,
Der Jugend Glück auf's Neu' erblühn;
Ich fühlt' der Mutter süß Liebkosen,
Den ernsten, liebevollen Blick;
Ich lachte Büren's frohem Tosen
Und träumte Freude nur und Glück.

Dann ging's hinaus in's wilde, rauhe Leben,
Der Schlachtenruf umtönte nun mein Ohr.
Voll Muth fühlt' ich mein Herz erbeben,
Erklang der Kriegstrompeten voller Chor.
Da sah ich Hedwig. Welch unendlich Lieben,
Unendlich, wie des Himmels weiter Raum!
Doch da, von falschem Ehrgeiz angetrieben. —
Es ist vorbei! — Es war ein schöner Traum!
O Seligkeit der ersten, reinen Liebe,
Nur einmal beutst dem Menschen du die Hand;
Umsonst sucht er im eitlen Weltgetriebe
Zum zweitenmal dein Glück, er findet — Tand!
So ist der Mensch, er jagt nach dem Phantome,
Zerschmetternd das, was himmlisch ihn beglückt,
Und findet schließlich schreckvoll nur Atome
Des hehren Glücks, das frevelnd er zerknickt.

Zweiter Auftritt.

Voriger, Barca (mit einem Papier in der Hand.)

Heinrich.

Wer kommt? — Ist dieser Mensch schon wieder hier?

Barca.

Schon auf, mein Fürst?

Heinrich.

Ich habe nicht geschlafen.

Barca.

Wie, seid Ihr krank?

Heinrich (auf's Herz zeigend.)

Ja, sehr krank, sehr krank — hier!
Du höhnst? Du kennst die Wunden nur zu gut,
Die tödtlich mich im Herzen trafen.
Elendes Loos, das mit des Wahnsinns Glut
Mich quält, mich fesselt gleich dem Sclaven. —
Was bin ich denn? — Der Spielball eines Weibs,
Die Puppe nur in Euren Händen,
Die Ihr gebraucht. — Das Spiel muß enden!

Barca (höhnisch.)

Gar sonderbare Wahl des Zeitvertreibs.

Heinrich.

Du bist es, der mein Glück zerstörte,
Der Heuchler, der mich zum Verbrechen zog,
Weil ich zu willig auf ihn hörte,
Wenn er mir trüg'risch Ruhm und Ehre log.
Gieb mir das Glück, das Du mir vorgelogen,
Schließ diese Wunde, die verzehrend brennt,
Gieb mir mein Volk, um das Du mich betrogen,
Das heute mich nur den Verräther nennt.

Barca.

Ihr kommt vom Regen in die Traufe. —
Ein Richter das — der große Haufe,
Der sinnlos immer nach dem Winde pfeift,
Und brüllend heute den zur Richtstatt schleift,
Dem gestern er noch sein Hosianna rief. —
Schwellt der Triumph, mein Fürst, nicht Euer Herz,
Wenn Tausende sich Eurem Willen fügen,
Gehorchend Eures Scepters starrem Erz,
Im Staub demüthig, kniend vor Euch liegen.

Heinrich.

Und ihren Fluch, sag', zählst Du den für Nichts?

Barca.

Was kümmert's Euch, mag Euch die Mitwelt fluchen,
Staunt Euch die Nachwelt mit Bewund'rung an.
Man wird nur Eure großen Thaten suchen,
Die Nachwelt fragt nicht, wie Ihr sie gethan.
Nehmt der Geschichte Tafeln doch zur Hand:
Bezeichnete der Herrscher Schritte,
Die pomphaft sie die Großen doch genannt,
Nicht Schrecken, Noth, Verzweiflung, Mord und Brand?
Sagt, ob ich lüge, sprecht, ich bitte.
Laßt nur das Volk der Freiheit Rausch genießen,
Es wendet sich, der Hyder gleich, gen Euch;
Doch tretet Ihr es herrisch auch mit Füßen,
Leckt's Eure Hand, zum Widerstand zu feig.
Doch nun genug der eitlen Rederei,
Laßt uns zu ernst'ren Dingen schreiten.
Ich bringe Botschaft von Fernando,
Dess' feine List auf's Neu' im deutschen Reich

Empörung gegen Heinrich aufbeschwor.
Schon mehr als vierzig Fürsten sind bereit,
Das Schwert gen Heinrich zu ergreifen,
Wenn Ihr, mein Fürst, Euch an die Spitze stellt.

Heinrich.

Nein, nimmermehr, ich bin entschlossen,
Ich sag' mich los von Euch und Eurem Plan.
Ich will nicht mehr zum Werkzeug dienen,
Ich will nicht mehr der Fluch der Völker sein.

Barca (ironisch.)

Ihr wollt nicht mehr, sagt Ihr?

Heinrich.

Nein, sag' ich, nein!
Versucht's nicht, mich zu überreden.
Es ist zu spät.

Barca.

Was thatet Ihr? — So sprecht!

Heinrich.

Ich schrieb an meinen kaiserlichen Herrn,
Um seine Gnade zu erflehen.

Barca.

Wahnwitz'ger Thor!

Heinrich (drohend.)

Kein Wort mehr, Barca!
Noch ist der Reue Weg mir offen;
Noch winkt Verzeihung mir und Glück. — Ich will
Zurück, eh' ich Euch unterliege,
So lang dies Herz noch Reue fühlt. Eh' noch
Des Guten Keim in mir erstorben,
Und ich noch weiß, daß ich Verbrecher bin.

Barca (wüthend.)

Glaubst Du, wir ließen mit uns spielen,
Wie es den Launen eines Kinds gefällt?

Heinrich (außer sich.)

Vergiß nicht, Mensch, mit wem Du sprichst! — Ich bin
Dein Fürst, Dein Herr!

Barca.

Ein Knabe!

Heinrich (an den Dolch greifend.)

Barca!

Barca.

Ich fürchte Deinen Dolch nicht, wie Dein Wort.
An Dir ist es, vor mir zu beben.
Erzittere vor mir! — Mein bist Du, mein!
Mein Athemzug kann Dich vernichten,
Ein Wink genügt, ein einz'ger Wink, um Dich
In der Bedeutung Nichts zu schleudern.

Heinrich.

Die Maske fällt — jetzt erst durchschau' ich Dich!

Barca.

Mein Herr? Das wagst Du mir zu sagen?
Ja, ja, durchschaue mich! — Ein willenlos
Geschöpf bist Du, der Spielball meiner Hand!
Du suchst die eig'ne Schuld den Freunden
Zu bürden, die für Dein Glück Alles
Gethan. — War es denn nicht Dein Wankelmuth,
Der alle unsere Pläne kreuzte? —
Dein Wankelmuth allein trägt alle Schuld
Am Mißgeschick, das die Partei, die für
Dich kämpft, betroffen. — Was entriß uns denn
An jenem Tag im Mainzer Dome
Den Sieg? — Du standest starr und regungslos,
Wie eine Leiche, da, — entmuthigend
Die Tapfersten durch Deine Feigheit.
Der Sieg, schon unser, ging verloren.
Wie willst Du, daß Mathilde ihre Gunst
Dem Manne schenke, der, zu feige,
Sich selbst emporzuschwingen, knechtisch
Von ihrer Gnad' zu leben nicht verschmäht.
Du bist in uns'rer Hand. — Du kannst uns nicht
Entfliehn. — Du theilst das Loos mit der Partei,
Die Dich erwählt und die Du treulos
Verriethst. — Versucht's, die Folgen sind für Euch!
(Sehr langsam.) Ich laß Euch Zeit zum Ueberlegen; —
Vergeßt nicht, daß die Gräfin Eurer harrt.
Mein Herr und Fürst, auf Wiedersehn. (Geht ab.)

Heinrich (verzweifelt.)

Mein Gott!

(Der Zwischenvorhang fällt.)

Verwandlung.

(Eine reizende Veranda in italienischem Geschmacke. Im Hintergrunde Aussicht auf einen Park, in welchem sich Gruppen von Rittern und Damen bewegen.)

Erster Auftritt.

Mathilde. Cellini.

Mathilde (in einem Lehnsessel.)

Ihr habt mich wohl verstanden, lieber Graf;
Ihr seid der Mann, dem ich vertraue.
An Euch ist's, diese Macht zu brechen,
Mit der er magisch Heinrich's Herz umstrickt.
Um jeden Preis muß Barca fallen,
Der heuchlerisch auf unsere Macht sich stützt,
Um uns bei Seite nur zu werfen,
Wenn er sein kühnes Ziel durch uns erreicht.
Noch ist's zu früh, ihn zu vernichten,
Noch muß sein Geist, der kein Verbrechen scheut,
Zu unseren Plänen hülfreich dienen.
Bringt Barca Ihr in meine Macht, legt Ihr
Zu meinen Füßen ihn als Sclaven,
Sei Euch gewährt, was immer Ihr begehrt.

Cellini.

Ich kenne die Achillesverse,
Die den Vampyr allein verwundbar macht.

Mathilde.

Sie ist?

Cellini.

Die Liebe.

Mathilde.

Kann denn dieses Herz
Noch Liebe fühlen? Starb in ihm denn nicht
Das Heiligthum der Menschheit — die Natur?

Cellini.

Ein Weib, für das in blinder Liebe er
Entbrannt, führt mir der Zufall in
Die Arme. — Barca gestand mir selbst,
Daß er mit Wahnsinnsglut sie liebe.
Sie ist in meiner Macht; — durch dieses Weib
Muß Barca fallen.

Mathilde.

Sonderbar! Wer ist dies Weib?

Cellini.

Verlangt den Namen nicht.

Mathilde.

Ich will es, sprecht!

Cellini.

Gestattet vorerst eine Frage mir:
Sagt, könnt Ihr Heinrich wahrhaft lieben?

Mathilde (verächtlich.)

Ihr glaubt?

Cellini.

So höret: Hedwig ist es,
Die Heinrich einst verrieth.

Mathilde (aufspringend.)

Sie hier?
Und Barca liebt dies Weib? (sich unterbrechend, ruhig.) Still doch! — Er naht!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Barca (vom Park her auf.)

Mathilde (zu demselben freundlich.)

Was bringt für Nachricht Ihr, mein lieber Freund?

Barca.

Gar schlechte bring' ich, edle Dame.
Der König Heinrich weigert den Contract,
Den uns Fernando zugesendet,
Zu unterzeichnen. — Ja, noch mehr als das,
Er unterwirft sich seinem Vater —
Er schrieb an ihn.

Mathilde (betroffen.)

Das that er?

Cellini.

Unerhört!
Er unterwirft sich?

Barca.

Wie ich sagte. (Mit Wuth.)
Wär's nicht sein Name, der uns stützte,

Der Tausende für uns zu Waffen rief:
Längst wär' er über Bord geworfen,
Längst hätt' mein Dolch sich in sein Herz gesenkt.
[Mathilde und Cellini wechseln einen Blick der Ueberraschung; Barca, der denselben gewahr wird, wie sich verbessern wollend.]
Um den Verräther zu bestrafen.
Noch heute muß der Bote fort,
Fernando den Vertrag zu bringen;
Denn Alles steht zum großen Kampf bereit,
Nur harrend noch des Prinzen Wort, um der
Empörung Banner zu entfalten.
Sagt er sich jetzt von unserm Plane los,
Ist Alles, was seit Jahren wir gebaut,
Ist Alles hoffnungslos verloren.
Noch steht der alte Kaiser siegreich da,
Noch beugen sich vor ihm die Großen;
Doch heimlich hält der Fürsten größter Theil
Zu uns. — Wir müssen triumphiren.
Es gilt! Stimmt Heinrich dem Beginnen bei,
Dann lodert, eh' der Morgen sechsmal graut,
Ganz Deutschland in des Aufruhrs Flammen —
Und Alles fällt dem neuen Herrscher zu.

Cellini.

Und ihr erfahrener Mann vermochtet nicht,
Auf's Neue ihn zu überreden?

Barca.

Ich kann ihn zwingen, überreden nicht.
Was hilft's, wenn ich ihn heute zwinge,
Wankt morgen er auf's Neue doch zurück.
An Euch, Frau Gräfin, ist's, die Weiberlist,
Die feinen Künste zu erproben:
Verzeiht, ich bitte, dieses Wort. Laßt ihn
Der Eifersucht verzehrend Brennen,
Die Qualen all' der Liebe fühlen.
Hilft dieses nicht, umstrickt mit Liebe ihn.

Mathilde.

Ihr flüchtet Euch zu mir, der schwachen Frau?

Barca.

Wo Manneskraft nicht triumphiren kann,
Hilft Weberarglist stets zum Siege.

Dritter Auftritt.

Vorige, Welf, Ritter u. Damen, gleich darauf **Heinrich.**

Cellini [meldend.]

Der Herzog Welf!

Mathilde.

Willkommen, Herzog!

Welf (ihr die Hand küssend.)

Ihr seid erregt, Frau Gräfin, sprecht, was ist geschehen?

Mathilde.

Erzählt dem Herzog, Barca! (Barca spricht leise mit dem Herzog.)

[Mathilde, die Ritter und Damen begrüßend.]

Willkommen all', ihr edlen Herrn
Und Damen in Canossa. — Gott zum Gruß! (Begrüßung.)

Welf (zu Barca.)

Von je war ich des Kaisers offner Feind;
Doch den verrätherischen, feigen Sohn
Haß ich von ganzer Seele.

Barca.

Denkt, es gilt
Der Sache selbst.

Cellini (wie oben.)

Des Königs Majestät!

[Heinrich tritt herein und küßt mit finsterer Miene Mathilden's Hand.]

Barca.

Da ist er selbst!

Welf [spöttisch.]

Ein stolzer König!

Heinrich [für sich.]

Wenn diesem Weib ich in die Augen schau',
Ist all mein Muth, ist alle Kraft dahin.

Barca [leise zu Cellini.]

Und Hedwig?

Cellini.

Heute noch sollt Ihr sie sehn.

[Sie bleiben bei Seite im Gespräche stehen.]

Welf [ironisch, an Mathilden's Sessel gelehnt.]

Des Königs Majestät scheint mir sehr schlecht
Bei Laune — schwere Sorgen um sein Reich —

Heinrich [trotzig.]

Ich schulde Euch wohl keine Rechenschaft.

Mathilde [lächelnd.]

Der König liebt es wohl, den Reuigen zu spielen.

Welf [wie oben.]

Welfenwort! Es zeugt von Muth!
Ihr seid ein großer König, Heinrich,
Und Eures Namens werth.

Heinrich [wüthend.]

Herr Herzog!

Welf [wie vorher.]

Ich bin der Welf und Eures Vaters
Erklärter Feind, doch ehrlich, wie es sich
Gebührt für deutscher Männer Ehre. [Mit Verachtung.]
Doch möchte ich mit Euch die Rollen nicht
Vertauschen.

Heinrich [an das Schwert greifend.]

Mir das?!

Mathilde.

Keinen Streit, ihr Herrn!

[Mit zärtlichem Blicke zu Welf.]

Ihr thut es mir zu Liebe, Herzog!

Welf.

Befehlt, Mathilde, ich gehorche.
Wenn auch das Herz Verachtung überschwellt,
Ich will sie niederkämpfen.

Mathilde.

Ich dank' Euch.
Ihr seid ein edler Mensch und Euer Feind
Selbst muß Euch achten — Eure Freunde Euch
Verehren.

Heinrich [für sich.]

Mir die Schmach — hier vor dem
Gesammten Hof.

Welf

[eine Rose aufhebend, die Mathilde wie durch Zufall fallen ließ.]

Gebt diese Rose mir,
Die Eure Brust geziert; ich will sie stolz

In meinem Wappen tragen. — Vor ihr
Soll sich der Erdball huld'gend beugen.

Heinrich
[ihm die Rose entreißend und dieselbe zertretend.]
Schreibt auch auf Euer Schild, Herr Herzog,
Daß ich mit Füßen sie zertreten.
[Heftige Bewegung unter den Rittern.]

Welf [außer sich.]
Ha, diese Kühnheit!

Heinrich [das Schwert ziehend.]
Steht mir Rede!
Wohlan!

Mathilde [mit Stolz zu demselben.]
Vergeßt die Achtung nicht, mein Prinz,
Die Ihr dem Gastrecht schuldet.

Heinrich.
Ha, verflucht!

Welf.
Wir treffen uns.

Mathilde.
Herr Herzog, Euren Arm.
[Sie gibt im Abgehen den Rittern und Damen ein Zeichen, ihr zu folgen.]

Vierter Auftritt.

Heinrich, Barca, Cellini, gleich darauf dieselben ohne Barca.

Heinrich [verzweifelt.]
Ha, wie ich leide! [Sich ermannend zu Barca.]
Sage diesem Welf,
Daß ich ihn heute Nacht im Elfenhain
Erwarte. [Barca geht, bleibt jedoch im Hintergrunde beobachtend stehen.]
Welche Qualen! — Welche Pein! —
Ich glaubt' dies Weib nicht mehr zu lieben —
Ich hasse sie — gekränkter Ehrgeiz ist's —
Und dennoch — ja — es ist die Liebe. —
Cellini! Ihr seid noch der Einz'ge, dem
Ein menschlich fühlend Herz im Busen schlägt.
Ihr wißt es, was es heißt, zu lieben.
Auch Ihr habt eine junge, holde Braut.

Doch nein, Ihr könnt mich nicht begreifen,
Nein, nein, Cellini, Ihr versteht mich nicht.

Cellini.

Mein Fürst!

Heinrich [auffahrend.]

Ertrüget Ihr den frechen Spott?
Könnt' Euer Herz den Hohn ertragen,
Mit dem man hier mich überhäuft? Ich will
Den Sclavenring zerbrechen, so wahr
Noch deutsches Blut in meinen Adern rinnt. [Barca rasch ab.]

Cellini [langsam.]

Ihr lerntet nie in Herzen lesen,
Sonst hättet längst Mathilden Ihr durchschaut.

Heinrich [gedankenvoll.]

Wie meint Ihr das? Cellini, sprecht!

Cellini.

Mein Fürst,
Ihr wißt das Glück nicht zu benützen,
Und muthlos stoßt Ihr es hinweg, so oft
Es Euch die Rechte lächelnd bietet.

Heinrich [in Ertase.]

Verrathe Du mich nicht, Cellini!
Sei mir ein Freund! — Willst Du? Der einz'ge Freund,
Den ich auf Erden noch besitze,
Wo Alles mich mit Haß und Neid umgibt.
Erwecke nicht in diesem Herzen
Auf's Neu' der Liebe heiße Flammenglut;
Zeig' nicht der Hoffnung reizend Lächeln,
Wo arge List mich nur zum Falle zieht.
Hör' mich! Ich will Dich fürstlich lohnen,
Versage mir den Trost der Freundschaft nicht.
[Schluchzend niederknienb.]
Sag' mir die Wahrheit, ja, die herbste selbst,
Bei Deiner Braut, Cellin', beschwör' ich Dich!

Cellini [nach einer Pause, lächelnd.]

Mathilde liebt Euch wahrhaft, innig,
Euch winkt der Liebe süße Himmelslust.

Heinrich.

Sie liebt mich, sagst Du?

Cellini.

Könnt Ihr zweifeln?

Heinrich.

Nein, nein, ein Herz das wahre Liebe fühlt,
Kann zürnen, nimmermehr verhöhnen.

Cellini.

Es war des Weibes Stolz, der aus ihr sprach,
Und den auf's Tiefste Ihr verletzt, indem
Ihr sie und die Partei verrathen. [Kleine Pause.]
Ist jeder Liebende nicht Egoist?
Ist denn die Liebe nicht der Selbstsucht Quell?

Heinrich [wie in Gedanken.]

Ich steh' jetzt an des Lebens Scheidepunkt —
Zum Zweitenmal — bald ist der Schritt gethan.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Mathilde, Barca (dieselben bleiben, ohne von Heinrich bemerkt zu werden, im Hintergrunde stehen.)

Heinrich [wie oben.]

Hier lockt der Liebe süßes Lächeln,
Die Krone, Herrschaft, Ruhm, Erfolg und Glück.
Dort winkt des Seelenfriedens Ruhe,
Des Vaters Gnade und Verzeihung mir.

Cellini.

Könnt Ihr von ihm denn Gnade hoffen,
Saht diesen Heinrich jemals Ihr verzeihn?

Heinrich.

Glaubt Ihr, er könne mich verstoßen,
Wenn ich ihn um Verzeihung angefleht?
Ha! der Gedanke macht mich rasend.

Cellini.

Nachdem Ihr einmal schon ihn mit dem Schwert
Bedroht, muß um so mehr er Eure Macht
Nicht scheuen?

Heinrich [finster entschlossen.]

Ich war ein Thor, Cellini!
Es ist vorbei. Kommt, gebt mir den Contract!

[Cellini reicht ihm das Papier. Heinrich zerknittert dasselbe krampfhaft.]

Cellini [erschreckt.]

Was wollt Ihr thun, mein Fürst?

Heinrich [schmerzlich.]

Vollenden!
Ich hab' den Becher an den Mund gesetzt,
Ich muß ihn bis zur Hefe leeren. [Er will unterzeichnen.]

Mathilde [seine Hand erfassend.]

Schreibt nicht, mein theurer Prinz,
Bringt dieses Opfer nicht.

Heinrich

[nach einer kleinen Pause, nachdem er Mathilden starr in's Auge sieht.]

Wie ist mir denn? — Hab' ich so schwer geträumt?
Erwache ich aus langem Schlafe?
Sie liebt mich! Welche Seligkeit! — Ja, ja,
Es ist der Liebe Wonne.

Mathilde [zärtlich.]

Heinrich!

Heinrich.

Ich fühle mich, wie neugeboren,
Wie Feuer strömt zum Herzen mir das Blut.
[Er unterschreibt hastig das Papier und überreicht Barca dasselbe.]
Ruft ganz Italien zum Kriege auf! [Barca rasch ab.]
Ich will mich Deiner würdig zeigen,
Als Sieger nur will ich Dich wiedersehn.

Mathilde.

So muß ich Dich bewundern, bist Du schön.
Wie zieret Dich der edle Stolz, der Muth!

Heinrich (zu Cellini.)

Entsendet Boten an die Römer,
Ruft die Verbündeten zum Kriege,
Und heute noch brech' ich zum Kampfe auf.
Mein Banner soll sich kühn entfalten,
Der Kriegsfanfare schmetternder Gesang
Soll meinen Namen stolz verkünden. (Cellini ab.)

Mathilde.

So lieb' ich Dich, mein theurer, schöner Held!

Heinrich.

Die Rose trag' jetzt ich im Banner!

Mathilde.

Verzeih' mir, Heinrich, daß ich Dich mißkannt.

Heinrich.

Wiegt nicht ein Blick von Dir die Leiden,
Die herbsten selbst, ein Menschenleben auf?
Du hast zum Glücklichsten der Menschen,
Du hast zum Gotte mich gemacht. — Doch ach!
Das Schicksal gönnet uns nur dann das Glück,
Wenn es dasselbe neidisch uns entzieht.
Ich muß hinaus in's wilde Streiten.

Mathilde.

Und ruhmgekrönt kehrst Du zurück.

Heinrich.

Um auf
Dein Haupt die Krone dann zu drücken;
Als Kaiser nur kehr' ich zu Dir zurück.

Sechster Auftritt.

Vorige, Barca und Ritter.

Barca.

Sendboten gehen an die Grafen,
Ferrara ist des Heeres Sammelpunkt.

Ritter.

Heil, Heinrich, Heil!

Heinrich.

Wann ist das Heer bereit?

Barca.

Eh' noch die Sonne zweimal aufersteht,
Mein König, kann der Kampf beginnen.

Heinrich.

Auf denn, ihr Herren, nach der Lombardei!
Das Morgenroth muß uns im Felde schon
Begrüßen.

Ritter (die Waffen aneinander schlagend.)

Hoch dem König! Auf zum Kampf!

Mathilde (stürmisch.)

So ziehe hin denn Deutschlands Hoffnung,
Italiens Befreier, ziehe hin!

(Er kniet nieder und küßt ihre Hand. Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Heinrich, Barca, gleich darauf **Cellini und Büren.**

Heinrich.

Laßt uns zum Aufbruch Alles rüsten,
Es drängt mich fort, hinaus, zu Ruhm und Sieg!

Cellini (auf.)

Ein deutscher Ritter harret Euer,
Der sich des Kaisers Heinrich Bote nennt.

Heinrich.

Des Kaisers Bote?

Cellini.

Seht, da ist er schon! (Büren auf.)

Heinrich.

Du, Büren?!

Barca.

Seh' ich recht?

Büren (Heinrich umarmend.)

Mein theurer Prinz!

Heinrich (ängstlich.)

Was bringst für Kunde Du?

Büren
(mit einem Blicke auf Barca und Cellini.)

Für Fremde ist meine Botschaft
Nicht geschickt.

Heinrich.

Barca,
Cellini, geht.

Barca (leise zu Heinrich.)

Sucht ihn zu täuschen. (Zu Cellini.)
Ich überwache ihn. — Benachrichtigt
Die Gräfin. (Beide ab.)

Büren.

Heinrich, welch ein Wiedersehn!
Schon ist ein ganzes Jahr verronnen,
Seit ich zum letztenmale Dich gesehn.

Heinrich.

Was hat mein Vater, sprich, beschlossen?

Büren.

Kannst Du an seinem Herzen zweifeln?
Hochherzig öffnet er auf's Neue
Sein Herz dem schon verlornen Sohn.
O laß mich Alles Dir erzählen,
Laß schildern mich des Kaisers herben Schmerz,
Der unaustilgbar seit dem Tage,
Der Dich in Mainz als König sah, sein Herz
Zerriß. — Seit jener Zeit war Heinrich wie
Verwandelt, war nicht mehr der stolze Held,
Der alle Herzen rasch für sich gewann,
Zum Greise macht ihn jene Stunde.
Gebrochen hatte sie auf immer
Des Löwen Kraft. Kein Lächeln mehr umspielt'
Das edle Angesicht; kein Wort rang sich
Aus seinem Munde, kein Seufzer stieg
Aus seiner Brust. Sein Auge, sonst so mild,
Entflammten unheimliche Blitze
Verzweiflungsvollen Wahns. Ja, grausam selbst
Und wild, fand er Vergnügen nur am Krieg;
Er sucht' den Tod in allen Schlachten,
Er fand ihn nicht, ihm stand ein schön'res Ziel.
Fortuna krönte uns mit Siegen;
Der Feind zerstob in alle Welt, wie Spreu,
Und mächtiger, als je, thront Deutschlands Aar.
Da kam Dein Brief. (Der Kaiser war im Felde)
Umgeben von der Krieger stolzer Schaar,
Stand er im kaiserlichen Zelte;
Vor ihm, demüthig, aller Hoffnung baar,
Gefangene zum Tod erkoren,
Und angstvoll bebend harrend des Gerichts.
Er las. — Wer malt den Ausdruck des Gesichts?
Er schien verjüngt, wie neugeboren,
Und rief mir zu mit thränumflorten Blick:
Bring mir mein Kind, das ich verloren,
Bring mir den Sohn, mein einzig Kind zurück.
Das Herz des Sohnes schlägt mir wieder,
Kein Blut beflecke dieses Glück — seid frei!
Da tönt ein Ruf aus Aller Munde,
Aus Aller Brust — ein großer Freudenschrei —

Und weinend sinken in der Runde
Vor Heinrich Alle huld'gend nieder.

Heinrich (schluchzend.)

Mein Gott! Mein Gott!

Büren.

Was ist Dir, Heinrich, sprich?

Heinrich.

Nichts, nichts; das Wiedersehn, die Freude,
Die Rührung überwältigt mich.

Büren.

Du kehrst
Mit mir zurück noch heute an das Herz
Des Vaters, das Dir heiß und sehnsuchtsvoll
Entgegenschlägt. — Komm, fasse frohen Muth!

Heinrich (düster.)

Ich mache Alles, Alles gut!

Büren.

Du weinst?

Heinrich.

Auch Du bedarfst der Ruhe, Friedrich;
Ich bitte Dich, laß mich, laß mich allein.

Büren.

Auf Wiedersehen denn, mein theurer Prinz. (langsam ab)

Heinrich (allein.)

Ich treff' den Herzog heut' im Elfenhain,
Dort will ich Alles, Alles sühnen. (Der Zwischenvorhang fällt)

3. Theil. 2. Verwandlung.

Ein Boudoir.

Erster Auftritt.

Leonore. Hedwig.

Leonore.

Du armes Kind hast viel gelitten.

Hedwig.

Ein Wahnsinn war's, der meinen Geist erfaßt,
Mir übermenschliche Gewalt verlieh —

Wer könnte dieses Leiden malen,
Wer schildern das, was ich gefühlt? — O Gott!
Ich weiß nicht, was mich zwang, zu bleiben.
Ich sah, wie er Mathilden's Bild geküßt,
Ich hörte der Verschwornen Plane
Und blieb, wie festgebannt, an meinem Platz.
Dann sprach der Kaiser zu dem Sohne,
Und dieser weinte heiße Thränen
Der Reue an des edlen Vaters Brust;
Doch der Verführung feile Schlange
Schwieg nicht; sie wandelte in gährend Gift,
Was Seelengröße nur geschaffen.
Und Heinrich ging auf ihre Pläne ein.
Da nun, ich weiß es nicht zu deuten,
Erfaßte mich des Wahnsinns Traumgesicht.
Ich sah den Kaiser bleich verenden
Und Heinrich's Hand vom Vaterblut befleckt,
Das racheschreiend auf zum Himmel stieg.
Wahnsinnig halb von Schmerz und Angst, sprang ich
Hervor; mehr weiß ich nicht zu sagen,
Sah Heinrich's Dolch ob meinem Haupt gezückt. —
Mein Sinn verwirrte sich, ohnmächtig sank
Ich hin.

Leonore.

Mein Gott!

Hedwig.

Als ich erwachte,
War ich bewacht, bewacht von starker Hand.
Da zeigten sich dem Geist die Schrecken
Auf's Neue und mit doppelter Gewalt:
Als ob mir tausend Stimmen riefen,
Auf ewig, ewig, Hedwig, sei verflucht!
Du trägst allein die Schuld am Morde,
Weil Du allein ihn nur verhindern kannst.
Da rafft' ich alle Kraft zusammen,
Den ganzen Muth — ein Sprung — und ich war frei.
So flog ich hin zum hohen Dome,
Getrieben von der Seele höchster Angst;
Ich zeigt' dem Kaiser seine Mörder,
Doch, ach! er glaubte meinen Worten nicht,

Zu schrecklich schien ihm das Verbrechen.
Unmöglich seinem edlen Herzen.
Gewaltsam schleifte man mich aus dem Dom.
Da fuhr es wie ein Blitz mir durch den Sinn,
Nur Büren kann den Kaiser retten.
Fast athemlos erreicht' ich St. Alban.
Schon hörten wir des Kampfes Wüthen,
Der Krönungsglocken schrecklichen Gesang,
Schon füllte sich der Platz mit Leichen,
Die Luft erbebt' von Brüllen und Gestöhn —
Da riß ich, ganz das Weib verleugnend,
Das Schwert aus eines Todten starrer Hand:
Gott führe gnädig uns zum Siege,
Vorwärts, ihr Männer, haltet Stand!
Die Bürger griffen zu den Waffen
Für ihren Kaiser; muthig fochten sie.
Da gab's ein Würgen, gab's ein Morden,
Der Feind entwich bestürzt in voller Flucht.
Drauf! drauf! ihr Deutschen, rächt den Kaiser!
Der Kaiser lebt! Dem Himmel sei's gedankt!
Jetzt sah ich Heinrich gleiten, stürzen,
Des Feindes Schwert bedrohte seine Brust.
Da fühlte ich die alte Liebe,
Ich stieß das Schwert zurück und er entfloh.
Dem Kaiser war ein Sieg errungen,
Von allen Lippen tönt dem Mörder Fluch —
Ich sank in's Knie, für ihn zu beten.

Leonore.

Und liebst Du ihn noch immer, sprich?

Hedwig.

Ihr fragt?

Kann denn das Weib wohl zweimal lieben,
Ist er nicht mein in meinem Kinde?
Ich liebe ihn von ganzer Seele,
Ich liebe ihn so inniglich und treu.
Ich weiß es wohl, er steht für mich zu hoch,
Er kann, er darf mich nicht mehr lieben,
Ich fühl' es selbst. — Wenn auch mein Herze bricht,
Bin ich zum Leiden doch geboren,
Ich bin ja nur ein schwach, unglücklich Weib.

Längst hätt' ich mich gesehnt zu sterben,
Doch muß ich leben, sorgen für mein Kind,
Mit Mutterliebe es bewachen,
Wenn es zur Jungfrau hold herangeblüht.
Ich mußte dieses Glück entbehren,
Denn meine Mutter hab' ich nie gekannt.
Der Vater starb, die Mutter folgte ihm
Zu Grabe, so ward es mir oft erzählt.
In Augsburg lebte ich beim Pathen
In Abgeschiedenheit von aller Welt;
Da sah ich ihn in voller Jugendkraft,
Ich kannte Welt und Menschen nicht — und fiel.
So folgte ich in allen Kriegen
Im Pagenkleide ihm als Diener nach;
Ich war entehrt, ohn' es zu ahnen,
Ich kannte, unschuldsvoll, die Sünde nicht,
Und in der Liebe Wonnerausche
Schien mir die Welt — die Welt ein Paradies.

Leonore.

Sieh', Hedwig, stille Deine Zähren,
Such' Trost in uns'rer hehren Religion.
Wie willst das Schicksal Du bekämpfen,
Das Dich mit schwerer Hand verfolgt?
Siehst Du denn mich mein Loos beklagen,
Verschacherte man nicht auch meine Hand?

Hedwig.

Ihr liebt Cellini nicht?

Leonore.

Man gab mich ihm.

Hedwig.

Und Ihr gehorchtet?

Leonore.

Was hilft Widerstand?

Hedwig.

Ihr liebtet nie, könnt nicht erfassen,
Was Liebe ist. — Nein, nein, Ihr wißt es nicht!

Leonore.

Mein Kind, ich lernte nur vergessen.

Hedwig.

Vergessen? — Nein, ich kann es nie!

Leonore.

Noch strahlt
Der Hoffnung Lächeln, lebt Dir mancher
Ergebne Freund, der Dich beschützet.

Hedwig.

Wen meint Ihr wohl?

Leonore.

Errräthst Du's nicht?

Hedwig.

Nein, ich
Versteh' Euch nicht.

Leonore.

Ich meine Barca.

Hedwig (außer sich.)

Mein Gott! — Nein, nichts von ihm, ich hasse ihn
Bis in den Tod, ich muß ihn hassen.
Nein, nein, nicht ihn, nur diesen Menschen nicht,
Nichts will ich seiner Gnade danken.

Leonore.

Er war es, der Dich einst beschützte,
Als König Heinrich schon den Dolch erhob.
Er war es auch, der Dich durch Freundeshand
Hierher gebracht.

Hedwig (wie oben.)

Er brachte mich hierher?
Man lockte mich in diese Falle.
Nein, laßt mich fort, laßt mich entfliehn,
Laßt mich mein täglich Brod erbetteln gehn.

Leonore.

Und Euer Kind? Soll Euer schrecklich Loos
Sie theilen?

Hedwig (weich.)

Ach, mein Kind, mein armes Kind!
Ich habe nichts mehr, sie zu nähren.
Längst gab ich Alles, Alles für sie hin.

Leonore.

Soll sie der Mutter Thorheit büßen?

Hedwig.

Was thät' ich nicht für dich, mein herzig Kind.

Leonore.

Mit milder Hand heilt alle Wunden
Die Zeit, — in Liebe verwandelt sie den Haß.

Hedwig.

Nein, nein, Ihr täuscht Euch, edle Frau.

Leonore.

Hört mich!
Barca verlangt mit Euch zu sprechen.

Hedwig (in Extase.)

Mich sprechen? Mich? — Nein, nein, gerechter Gott!
Erbarmt Euch meiner, habt Erbarmen,
Verstoßt mich nicht.

Leonore.

Ihr seid ein thöricht Weib.
Warum dies Opfer denn nicht bringen,
Verwerft die Hand der Rettung nicht. — Ihr seid
In meinem Schutz.

(Nach einer Pause und nachdem sie Hedwig auf die Stirne geküßt.)

Darf ich ihn rufen?

Hedwig (in Thränen ausbrechend.)

Ihr seid so gut. — Ihr wollt mir Böses nicht.

Leonore.

Ich will Dein Glück.

Hedwig.

Auf Euch will ich vertraun,
Ich geb' mein Loos in Eure Hand.

Leonore.

Vertrau'
Auf mich, mein Kind, ich will Dich schützen.
Es gilt Dein Glück. (Küßt sie im Abgehen)
Wie muß sie leiden. (Ab.)

Hedwig (allein)

Ich will's ertragen, ihn zu sehen,
Mein Kind, mein einzig Gut, zu retten.

Maria, bitt' bei Gottes Thron für mich,
Daß er mir Kraft und Stärke leihe.

Zweiter Auftritt.

Hedwig. Barca.

Barca.

Du wendest Dich mit Abscheu von mir weg.
Kannst Du nicht enden, mich zu hassen?
Kennt denn Dein Herz der Gnade Regung nicht?
Sieh' mich als Sclaven vor Dir liegen,
Sieh', stolzes Weib, ich will Dein Sclave sein. [Mit Macht.]
Es ist nicht Liebe, was ich fühle,
Es ist des Wahnsinns lohe Feuerglut,
Die mit den schrecklichsten der Qualen
Mein Innerstes verzehrt. — O sieh',
Nicht Liebe ist's, was ich verlange,
Ein einz'ger Blick, ein Lächeln, nur ein Wort;
Der Hoffnung noch so fernes Leuchten
Erfüllet schon mein Herz mit Dankbarkeit. [Bitter.]
Ja, ja, sie kann mich nicht erhören,
Ich bin nur noch ein Greis, dem Grabe nah', [Feurig.]
Doch füllt dies Herz der Jugend Feuer,
Noch wallt mein Blut in voller Jugendkraft.
Bleicht gleich das Haar die Last der Jahre,
Lieb' ich Dich doch mit Wahnsinnsglut und wahr,
Nicht mit der Wollust feiler Liebe,
Die lustberauschend in Begierd' erstickt. [Niederknieend.]
Sei mein, erhöre mich, o Hedwig,
Ich will Dich hoch und stolz erheben
Und will in Demuth nur Dein Sclave sein. [Mit Macht.]
Sieh' mich, den Mann, vor dem die Welt gebebt,
Vor Dir im Staube, machtlos, wie ein Kind. [Sich erhebend.]
Ich will an jenem Fant Dich rächen,
Der herzlos Dich in schnöder Lust verführt
Und Dich, entehrt, von sich gestoßen.

Hedwig.

Ihr hasset ihn?

Barca.

Mit untilgbarem Haß! —

Auch Du, Du mußt ihn tödtlich hassen,
Ihn, der Dich schändlich in das Elend stieß.

Hedwig [keuchend.]

Ich hasse ihn! — Wollt Ihr mich rächen?

Barca [mit Macht.]

Komm', liebe mich, und ich vernichte ihn. —
[Ein Fläschchen hervorziehend.]
Sieh' dieses Gift hier!

Hedwig [wie oben.]

Dieses Gift? — Was soll's?

Barca.

Im fernen Orient bereitet,
War längst für König Heinrich es bestimmt,
Um aus dem Wege ihn zu räumen,
Wenn unsern Zwecken er gedient. — Sieh' her,
Es bringt zum Wahnsinn — langsam tödtend —
Kein Gegenmittel —

Hedwig.

Gebt es mir! Gebt her!

Barca.

Was willst Du thun?

Hedwig.

Mich rächen!

Barca.

Hedwig!
Willst Du die Meine sein? Sprich! — Willst Du mir
Gehören?

Hedwig.

Ja, ich will es.

Barca.

Nimm es hin.
[Er will ihre Hand erfassen.]

Hedwig.

Zurück, zurück, elender Mörder!
Beflecke mich mit Deinem Pesthauch nicht.

Barca.

Was ist das? — Willst Du mit mir spielen?

Hedwig.

Ich hasse Dich!

Barca.

Ha, Schlange, Du triffst gut. [Drohend.]
Gieb mir das Gift zurück!

Hedwig.

Nein, nie!

Barca.

Verflucht!
Bedenke, daß in Haß die Liebe sich
Verwandelt, wenn Du frevelnd sie verhöhnst.
Willst Du in Güte Dich nicht fügen,
Brauch' ich Gewalt.

Hedwig.

Ich trotze Dir!

Barca

[auf sie zustürzend und mit ihr ringend.]

Gib mein
Geheimniß mir zurück. — Ich morde Dich,
Verfluchte Schlange!

Hedwig

[hat ihm den Dolch aus der Scheide gerissen und hält ihm denselben entgegen. Barca taumelt entsetzt zurück.]

Ha! jetzt bist Du mein!

(Der Zwischenvorhang fällt.)

4. Theil. 3. Verwandlung.

(Nacht. Ein Park, links eine Laube, die Scene bleibt einige Augenblicke leer; man hört in der Ferne eine Musik verklingen.)

Erster Auftritt.

Hedwig, gleich darauf **Heinrich** und **Cellini**.

Hedwig

[mit ihrem Kinde im Arme eilt über die Scene.]

Fort will ich, fort aus diesem Schlosse,
Wo Blut und Fluch an jeder Mauer klebt.
Mein Gott, man naht, ich höre Stimmen,
Man kommt hierher, ja, ja, ich kann nicht fort.
Ist denn nichts hier, mich zu verbergen?
Die Laube da. [Sie tritt in die Laube. Heinrich u. Cellini im Gespräch.]

Heinrich.

Und Büren ahnet nichts?

Cellini.

Mein Wort! Er sprach noch mit der Gräfin,
Als ich Euch traf.

Heinrich.

Der Herzog noch nicht hier?

Cellini.

Er weilt vermuthlich noch beim Feste.

Heinrich.

Geh' doch, Cellini, sage diesem Welf,
Daß ich im Elfenhaine harre. [ihn zurückrufend.]
Trag' Sorge, daß Mathilde nichts bemerkt,
Sie könnte sonst den Kampf verhindern.
Beeile Dich!

Cellini.

Ich kehre gleich zurück. [Ab.]

Zweiter Auftritt.

Hedwig, Heinrich, gleich darauf **Barca.**

Hedwig [leise.]

Mein Gott, ja, es ist seine Stimme.
Er forderte den Herzog Welf zum Kampf?

Heinrich [für sich.]

Bald ist's geschehen, bald vollendet.
Mein Vater hat dann keine Kinder mehr,
Die mörderisch sein Leben noch bedrohn.
Er ist dann frei und ich starb ehrenhaft. [Gepreßt.]
Ich dachte leichter mir das Sterben
Und dennoch klammert die Natur sich an
Das Leben, selbst das jammervollste,
Wenn es zu Ende geht. — Bald ist auch das
Vorüber. — Muth! — Ich weiß nicht, wie mir ist!
So weich, so thränenvoll im Herzen.

[Er geht einige Male auf und nieder.]

Wird mir, wenn einst das Grab den starren Leib
Umschließt, nur eine Zähre fließen?
Nur Schmach und Fluch folgt mir im Tode nach.

Entsetzen wird den Pilger fassen,
Wenn meinem Grabe er sich naht.

Hedwig [leise.]

Er weint.

Heinrich.

Wird Hedwig auch einst mich verfluchen?

Hedwig.

Er nannte mich.

Heinrich.

Es war mir heute doch,
Als ob ich ihr Gesicht gesehn.
Ich täuschte mich, es war ein Traum, ein Traum.
Gewiß auch sie wird mich verfluchen,
Entsetzen selbst und Furcht ergreift mein Kind,
Wenn man den Vater ihm wird nennen.

Hedwig (aufschreiend.)

Mein Heinrich!

Heinrich (sie erkennend.)

Hedwig, Du? Barmherz'ger Gott!
Kein Wahn war's, daß ich Dich gesehen,
Es war kein trügend Spiel der Phantasie?

Hedwig (schluchzend an seiner Brust.)

Mein Heinrich, habe ich Dich wieder!

(Diese Scene spielt in der Laube.)

Barca

(ohne von den Vorigen bemerkt zu werden, leise.)

Wie, alles still? — Noch Niemand auf dem Platz?

Heinrich.

Und dieses Kind?

Hedwig.

Es ist das Deine.

Barca (sie gewahrend.)

Ein Stelldichein.

Heinrich [vorwurfsvoll.]

Was habe ich gethan!

Hedwig.

Es schläft so süß.

[In diesem Augenblicke geht der Mond auf und beleuchtet die Scene.]

Barca [sie erkennend.]

Ha, Tod und Hölle!

Heinrich.

Mein Kind, mein süßes Kind!

Barca

[dicht an der Laube, den Dolch ziehend.]

Ein kühner Stoß —

Heinrich.

Verzeihe mir.

Hedwig.

Ich hab' Dir längst verzieh'n.

[Wie Barca zustoßen will, ertönt aus dem Hintergrunde eine sanfte, von Instrumenten ausgeführte Melodie.]

Hedwig.

Hörst Du die sanfte Melodie?

Barca

[nach heftigem inneren Kampfe den Dolch einsteckend.]

So nicht! [Rasch ab.]

Heinrich.

Man spielt beim Fest der Gräfin Lieblingslied.

[Sich plötzlich aufraffend.]

Auf, Hedwig, fort, in sicheren Gewahr,
Ein Augenblick kann uns verderben.
Komm', komm' geschwind von hier.

Hedwig.

Du ängstigst mich.

Welf [hinter der Scene.]

Hier ist der Ort, wo ist der König?

Dritter Auftritt.

Vorige, Welf, Cellini von links, gleich darauf **Mathilde, Barca, Büren** und Gefolge mit Fackeln von rechts auf.

Heinrich.

Der Herzog!

Hedwig.

Ha!

Mathilde [im Auftreten.]

Man schlägt sich hier? [Obige auf]

Heinrich.

Zu spät!

Hedwig.

Rett' unser Kind!

Heinrich.

Wir sind verloren.

Cellini [Hedwig erkennend.]

Ihr seid's?

Mathilde [stolz zu Heinrich.]

Ich wähnt' Euch in Gefahr,
Und treffe Euch im Arm der Buhlen.

Welf.

Nennt Ihr das deutsche Treu', Herr König,
Daß Eure Braut Ihr frech entehret?
Ich schlüge Euch den Handschuh in's Gesicht,
Doch seid Ihr der Beleidigung nicht werth!

Heinrich.

Herr Herzog!

Mathilde.

Diese Schmach!

Barca.

Die Rache
Ist süß.

Mathilde [leise zu Heinrich.]

Rett' meine Ehre.

Welf.

Eitler Geck,
Nicht werth, den Rittersporn zu tragen.

Heinrich.

Ich kenne dieses Mädchen nicht, bei Gott!

Barca.

Werft dieses Weib hinaus, ihr Knechte!

Welf [höhnisch.]

Der Buhle einer feilen Bettlerin.

Heinrich [schrecklich zu Hedwig.]

Sprich selbst, Weib, sag' es, ob ich lüge.

Hedwig [schluchzend.]

Mein Gott — er lügt nicht — nein —

Büren
[der seither im Hintergrunde gestanden, langsam vortretend, zu Heinrich.]
Du kennst sie nicht?
Erröthest Du, ob dieser Lüge nicht?
Pfui über Dich!

Alle.
Hört Ihr?

Heinrich [wüthend.]
Der Bube!

Büren.
Schlägt Dir im Busen denn kein Herz,
Daß Du das edelste der Wesen,
Das Du verführt, mit Deinem Kinde
Verläugnen und in's Elend stoßen kannst?

Alle.
Sein Kind?

Büren
[zu Hedwig, die weinend in die Knie fällt.]
Sei ruhig, ich beschütze Dich.

Mathilde.
Spricht er die Wahrheit? Heinrich, redet!

Barca [leise zu Heinrich.]
Vernichtet ihn!

Alle.
Sprecht doch!

Heinrich.
Er lügt. — Ich schwör'
Es Euch beim ew'gen Gott!

Hedwig.
Ich sterbe.

Büren.
Ein Meineid? — Schande über Dich.

Heinrich [rasend.]
Er lügt!

Welf.
Ein Meineid?

Mathilde.
Heinrich!

Barca [zu Heinrich.]

Rächt Euch!

Heinrich.

Elender!

Büren.

Mit Abscheu stoß' die Menschheit Dich zurück.

Heinrich

[zu Cellini, der ihn zurückhalten will.]

Laßt mich! (Er springt vor und stößt Büren den Dolch in die Brust.)

Alle (entsetzt.)

Ein Mord!

Büren

(zurücktaumelnd und niedersinkend.)

Fluch Dir!

Welf

(das Schwert ziehend gegen Heinrich.)

Der Schändliche!

(Hedwig ist neben Büren niedergekniet und sucht ihn zu unterstützen.)

Dritter Act.

(Ein Zimmer im Bischofshof von Mainz. 3 Thüren.)

Erster Auftritt.

Leonore. Hedwig.

(Leonore in einem Sessel, ist mit einer weiblichen Handarbeit beschäftigt.)

Hedwig [auf die Thüre links zugehend.]
Hier diese Thüre führt in sein Gemach.

Leonore [erstaunt.]
Ein fremdes Weib.

Hedwig [an der Thüre.]
Sie ist verschlossen.

Leonore.
Wo wollt Ihr hin?

Hedwig.
Wer spricht hier? Ja, sie ist's!

Leonore.
Was wollt Ihr?

Hedwig [sie erkennend.]
Leonore!

Leonore (ebenso.)
Hedwig!

Hedwig (niederknieend.)
Ein Engel führt mich Euch entgegen,
Euch, meiner hohen Schützerin.

Leonore.
Nach neun
Verhängnißvollen langen Jahren
Seh' ich Euch wieder, die ich todt geglaubt.

Hedwig.
Ihr findet mich wohl sehr verändert.
Längst schwand der Jugend zarter Reiz dahin,
Und Spuren langer, schwerer Leiden
Durchfurchen dieses Angesicht, nicht wahr?

Leonore.

Wie kommt Ihr her zum Rheinesstrande?
Erzählt, ich bitte Euch darum.

Hedwig.

Wie ich
Hierher kam, soll ich Euch erzählen?
Es ist so lang — mein Geist, ach, ist so wirr —
Laßt mich, ich muß mich erst entsinnen —
Es däucht mir eine Ewigkeit. — Gedenkt
Ihr noch des Tages von Canossa,
Des schrecklichen (lachend) Ha, ha, — ja, ja, so war's.

Leonore.

Mein Gott, was ist Euch, Hedwig? — Redet!

Hedwig.

Nichts, nichts, es ist vorbei, es war ein Krampf,
(Auf's Herz zeigend.)
Hier, hier. Nicht wahr, ich bin sehr sonderlich;
Habt Nachsicht mit mir, Leonore. —
Heinrich entfloh in jener Schreckensnacht,
Als meuchlings er den Freund getroffen, nach
Tyrol. — Mathild' vermählte sich dem Welf —

Leonore.

Doch er verließ sie schon ein Jahr darauf. —
Wie ging's mit Büren? sprecht! — Er war heut' hier
Bei Hof.

Hedwig.

Verzehrt vom heft'gen Fieber,
Lag siechend er durch lange Monde;
Ein alter Priester brachte Arzenei
Und weilte bei ihm, ihn zu pflegen.
Es war ein hartes, schweres Kämpfen,
Wie die Natur da mit dem Tode rang.
Endlich entwich das schwere Fieber,
Es siegte die Natur — und er genas.
Wir reisten nun zu Fuß in Pilgertracht,
Denn ganz Italien war im Kriege,
Und tausendfach von Mörderhand bedroht,
Erreichten wir die deutschen Gauen.
Dort ließ er mich bei einem Freund zurück,

Der ihm versprach, mich zu beschützen.
Ich sah ihn da zum letztenmal.
Er eilte fort zu Kaiser Heinrich,
Der seiner Feinde Uebermacht erlag.
So lebte ich sechs ganze Jahre
In Abgeschiedenheit von aller Welt,
Ganz der Erziehung meiner Tochter,
Die lieblich, frisch und hold herangeblüht.
Da kam der Krieg in unsere Gegend
Mit allen seinen Schrecken, seiner Noth,
Und lodernd sanken Städt' und Dörfer,
Mit ihnen auch der Ort, wo ich gelebt.
Mein Schützer fiel — ich war verlassen,
Und aller Mittel, aller Hülfe baar,
Durchirrte ich mit meinem Kind das Land
Und flehte bettelnd um ein Stückchen Brod.

Leonore.

Ach, welches Loos, Ihr sollt mich fortan nicht
Verlassen.

Hedwig.

Ihr, Leonore, könnt nicht
Erfassen, was ich duldete. — Ich war
Dem Wahnsinn nah' und dennoch lebte ich.
Man wies uns hart von allen Thüren,
Wo hülfesuchend wir gepocht; doch sie
Wußt' stets mir Trost zu spenden, wenn ich
Verzweifelnd schon erlag. — Mein armes Kind.
Ich möchte, ach, vor Scham vergehen,
Bei dem Gedanken bricht das Mutterherz:
Sie sang bei Festen in den Schenken
Für ihrer kranken Mutter Unterhalt;
Sie, eines Fürsten, eines Kaisers Kind,
Mußt' ob so manchem Scherz erröthen,
Den Roheit ihr in's Ohr geraunt. — Ich les'
Entsetzen nur in Euren Blicken,
Ihr habet Recht. Ich selbst verfluche mich,
Daß ich so schwach war, es zu dulden.

Leonore.

Um Gotteswillen, Hedwig, faßt Euch!

Hedwig.

Der Leiden Uebermaß brach ihre Kraft;
Vergeblich sucht sie's zu verbergen,
Das Mutterauge täuscht sich nicht. Ich fühl's,
Daß ohne Rettung sie verloren.
Das Uebel sitzet hier, hier in der Brust,
Das langsam, aber sicher tödtet,
Die Krankheit, ach, die nie verzeiht.

Leonore.

Mein Gott!

Hedwig.

So kamen wir in diese Gegend,
Wo König Heinrich seinen Hof jetzt hält.
Es trieb mich her in seine Nähe,
Zum letztenmal sein Mitleid zu erflehn.
Da hörte ich von seiner Härte,
Wie er tyrannisch streng sein Volk regiert,
Und ich verschmähte, ihn zu bitten,
Wie sehr mich auch das Elend dazu trieb. (gepreßt)
So saß ich heute Nacht vor meines
Geliebten Kindes Lager im Gebet,
Still weinend vor dem harten Stroh. Sie schlief. (entsetzlich)
Die Brust hob sich in heißem Fieber,
Die Wangen deckte ein verzehrend Roth,
Ihr Athem war gepreßt und glühend heiß. (außer sich)
Plötzlich bewegen sich die Lippen,
Ein leises, langes Stöhnen dringt hervor,
Sie flüstert: Mutter, Mutter, räche mich!

Leonore.

Entsetzlich!

Hedwig (außer sich.)

Mutter, Mutter, räche mich!
Tönt es mir donnernd in die Ohren,
Entsetzlich wie der Furien Geheul.
Räch' mich! dröhnt es mit Sturmeswüthen —
Die Erde schwankt — haha — sie öffnet sich —
Das Blut gerinnt — es strömt zum Herzen —

Leonore.

Sie redet irr.

Hedwig (wie oben.)

Der Hölle Hohngeschrei —
Ruft nur, ich komme, ja, ich komme,
Ich räche Dich, mein Kind, mein sterbend Kind.

Leonore.

Sie spricht im Wahnsinn, o Entsetzen,
Kommt doch zu Euch, o hört mich, Hedwig!

Hedwig
(ein Fläschchen hervorziehend, wie irrsinnig.)

Seht dieses Gift hier, treu hab' ich's bewahrt,
Das Barca einst für ihn bestimmte,
Und das im Wahnsinn langsam tödtet.

Leonore.

Sie rast!

Hedwig (wie oben.)

Ihr müßt mich zu ihm führen,
Er muß es trinken — so, ganz gut, ganz gut —
Er soll des Wahnsinns Schrecken fühlen —
Er soll es fühlen, wie das schmerzt.

Leonore
(will ihr das Gift entreißen.)

Nein, nein,
Gebt her! — Ihr seid —

Hedwig (rasend.)

Hört Ihr sie rufen?
Hört Ihr das schreckliche Geheul, hört Ihr? —
Mein armes Kind, ich will Dich rächen,
Ich bin bereit, ich räche Dich.

(Sie stürzt mit einem Aufschrei zur Erde.)

Zweiter Auftritt.

Vorige, Fernando u. Cellini. (Dieselben sind auf das Stichwort „faßt Euch" eingetreten und haben dem ganzen Auftritte, unter der Thüre stehend, zugehört.)

Leonore.

Sie stirbt!
Hinweg dies Schreckensgift, hinweg!

(Sie will das Fläschchen zerschmettern.)

Fernando (ihre Hand fassend.)

Gebt mir
Das Fläschchen, Leonore!

Leonore.

Seht, sie stirbt!

Cellini (mit Hedwig beschäftigt.)

Sie liegt in Ohnmacht!

Leonore (zu Fernando.)

Habt Erbarmen!

Verderbt sie nicht.

Fernando.

Seid ruhig, Gräfin!

Ich bitte Euch, bringt sie hinweg, dorthin
In jenes Zimmer. (für sich)

Armes Weib!

Cellini (wie oben.)

Sie kommt

Zu sich.

Fernando.

Bewachet sie; laßt sie nicht fort.

[Er gibt Cellini ein Zeichen, sich mit ihm zurückzuziehen.]

Hedwig [zu sich kommend]

Wo bin ich denn? Mir ist so schwach, so wirr
Mein Geist. — Wo ist mein Kind? Sie lebt nicht mehr?

Leonore [sie unterstützend.]

Komm, Hedwig, Du bedarfst der Ruhe;
Ein wenig Schlaf wird Dich erquicken.

Hedwig.

Ach, wie dies tobet, wie dies schmerzet. [Beide langsam ab]

Fernando [ihr nachsehend, für sich.]

Wie war sie einstens schön! — Ich räche Dich!
Das Gift geht jetzt an seinen Herrn zurück.

Cellini.

Ihr wolltet —

Fernando.

Ihn vernichten.

Cellini.

Barca?

Fernando.

Er hat genug gelebt, die Zeit ist um.
Der König wird mir dankbar sein, wenn ich
Vor diesem ihn befreit.

Cellini.

Ein Mord?

Fernando.

Nicht doch,

Es ist gerechte Sühne. — Seht, wer kommt.
Ich höre Hufschlag dort im Hofe.

Cellini [am Fenster.]

Er selbst.

Fernando.

Er kommt zur rechten Zeit.

Cellini.

Er kehrt

Zurück von seiner Reise. — Seht, er grüßt.

Fernando.

Geht doch, Cellini, rufet ihn hierher.

Dritter Auftritt.

Vorige, Gräfin, gleich darauf **Barca.**

Leonore.

Sie schläft.

Fernando.

Frau Gräfin, gebt uns Becher
Und Wein, vom besten Weine, wenn's beliebt;
Drei Becher, denn wir haben Gäste,
Nur guten Wein, es gilt des Königs Wohl.

[Sie stellt zwei silberne und einen goldenen Becher auf den Tisch. Fernando gießt den Inhalt des Fläschchens in den goldenen Becher.]

Leonore.

Allmächt'ger Gott, was thut Ihr?

Fernando.

Zittert nicht!

[Barca auf.]

Leonore.

Er ist's, mein Gott!

Fernando.

Willkommen, alter Freund,
Was bringst Du Neues uns aus Franken?

Barca [lachend.]

Vortrefflich steht's. — Der Aufruhr ist erstickt.

Die Köpfe der Rebellen fielen
Dem Henkerbeil anheim. — Das Blutgericht
Wird sie nun fürderhin wohl lehren,
Sich unsres Scepters Macht zu fügen.
Wenn ihr nicht liebt, sollt ihr uns fürchten,
Sagt jener Römer, und er hatte Recht. —
Hier bringe ich Euch die Papiere,
Die Ihr verlangt.

Fernando.

Kommt, Barca, nehmt doch Platz.
Ihr seid ermüdet von der Reise;
Ein frischer Trunk stärkt Eure Glieder. (Zu Cellini.)
Schenkt uns vom edlen Niersteiner.

(Er will Barca den goldenen Becher geben, nachdem er jedoch einen Blick auf die zitternde Leonore geworfen, reicht er Barca einen der silbernen und nimmt selbst den goldenen Pokal. Cellini macht eine Geberde der Ueberraschung.)

Fernando.

Des Königs Heinrich Wohl! (Sie stoßen an.)

Barca (für sich.)

Die Gräfin wankt.
Das ist Verrath. (Laut, den Becher niederstellend.)
Ich danke Euch, ich kann
Nicht trinken.

Fernando
(lächelnd, ihm auf die Schulter schlagend.)

Alter Fuchs, Du fürchtest Gift?
Pfui, schäme Dich, da, nimm den meinen.
(Er gibt ihm den goldenen Pokal.)

Barca.

Wohlan, des Königs Wohl!

Fernando.

Und Tod für die
Verräther! (Sie trinken.)

Barca.

Seht, ich thue Euch Bescheid. —
Ein guter Wein.

Fernando [aufathmend.]

Das will ich meinen.
[Leonore wankt aus dem Zimmer.]

Barca.

Was hat die Gräfin nur?

Fernando.

Die Gräfin?

Cellini.

Sie schmollt!

Fernando.

Die Weiber sind so launenhaft.

Cellini.

Sagt, wißt Ihr schon die neue Kunde,
Daß Heinrich mit dem Kaiser sich versöhnt?

Barca.

Versöhnt?

Cellini (lächelnd.)

Das heißt, um ihn zu fangen. —
Der Kaiser steht mit seinem Heere,
Das Cöln's und Lüttich's Bürger ihm gesandt,
Am Rhein und auch die Mainzer Bürger
Vereinigten sich insgeheim mit ihm.
Der Kern der rhein'schen Bürgerschaft bleibt ihm
Noch treu. — Drum galt's, durch List zu siegen.
Der König bot zuerst Versöhnung an,
Und Friedrich Büren war heut' hier bei Hof,
Des Kaisers Antwort uns zu bringen.
In Ingelheim ist die Zusammenkunft;
Der König schickt zweihundert Mannen,
Dem Kaiser das Geleit zu geben.
Einmal in unserer Gewalt, wird er
Nach Böckelheim geführt, um dort, so lang
Er lebt, zu bleiben.

Barca (lachend.)

O der alte Narr!
Er geht vertrauend in die Falle. —
So lang er lebt, ist nimmer Ruhe;
Es gibt ein Mittel nur — ein sicheres —
Er ist so altersschwach — er stirbt aus Gram —
Ihr werdet, hoff' ich, mich verstehn. (Trompetenfanfare.)

Fernando

(der seither in den Papieren geblättert, aufspringend.)

Was deutet das Signal? (am Fenster.)

Der König steigt
Zu Pferde? — Folgt! Ich muß ihn sprechen.
[Alle rasch ab. Barca wendet sich in der Thüre.]

Vierter Auftritt.

Barca [allein.]

Halt! — Ich vergesse die Papiere!
[Er nimmt die Papiere vom Tische, auf welchem sie liegen geblieben. Den goldenen Becher gedankenvoll betrachtend.]
War doch die Gräfin heut' so sonderbar.
Sie hassen mich, ich weiß, sie hassen mich.
Ich werde alt, ich werde Träumer.
Sein eigner Becher war's, aus dem ich trank.
Und dennoch! — Seid auf Eurer Hut! — Ich bin
Euch überlästig. — Ja, es gilt ein Kampf,
Ein schweres Ringen. — Beide fallen —
Sie Beide oder ich. — Und Heinrich? Ha!
Er läßt mich sinken. — Ja, auch er haßt mich.
Er stützt mich nur, mich zu gebrauchen;
Er nützet mich gleich der Citrone,
So lang' sie ihre Säfte beut. Hat sie
Gedienet, wirft man sie zur Seite. —
Thor, der ich war, ich hab's ihn selbst gelehrt! [horchend]
Mir däucht, ich höre Frauenstimmen —
Mir scheint die Stimme so bekannt. [an der Thüre.]
Ja, ja —
Was sagt man? — Hedwig? — Bei Cellini?
Fernando hier? — Jetzt wird mir Alles klar. —
Sie spricht. — Ist dieses Weib von Sinnen?
Hör' ich denn recht? Sie rast, sie spricht von Mord,
Haha! Jetzt kann ich Euch vernichten,
Seht, jetzt verlach' ich Euch, jetzt seid Ihr mein.
[Rasch ab.]

Fünfter Auftritt.

Hedwig. Leonore.

Leonore [will sie zurückhalten.]

Ich fleh' Euch an.

Hedwig.

Ich hab's geschworen;
Gott will es selbst. — Ich halte, was ich schwur.
Wo ist das Gift? — Habt Ihr's vernichtet?

Leonore (schluchzend.)

Nein dort — der Becher —

Hedwig.

Leonore,

Was soll das? — Sprecht doch!

Leonore (wie oben.)

Barca trank, er ist —

Vergiftet.

Hedwig (nach einer Pause.)

Das ist Gottes Rächerhand.

Verwandlung.

(Bingen. Ein Burgzimmer. Links ein Bogenfenster.)

Erster Auftritt.

Kaiser. Erkenbold.

(Erkenbold ist mit Schreiben beschäftigt. Ihm gegenüber der Kaiser, der sichtlich gealtert ist, auf einem Ruhebette. Er hat den Kopf in die Haud gestützt und scheint zu schlafen. Nach einigen Augenblicken erhebt sich Erkenbold und sieht dem Kaiser in's Gesicht.)

Kaiser (auffahrend.)

Verzeihe mir, mein treuer Erkenbold,
Daß ich vergaß, Dir zu dictiren.
Ich träume gerne von vergang'ner Zeit,
Wo ich noch hoffnungsvoll und muthig
In's Leben sah und an Verwirklichung
Der Jugendträume glaubte. — Ich sah
Die Morgenröthe der Aufklärung
Erstehn. — — Es war die Feuerlohe
Des Fanatismus, die verzehrend
Der Länder reichen Schmuck verheerte.
Sieh' hier mein Haar, der Kummer hat's gebleicht;
Ich bin nicht mehr der Mann, der einst die Welt
Bekämpfte, — unerschrockenen Muthes
Die größten der Gefahren überwand.
Gebrochen ist der stolze Muth; ich bin
Ein Greis, gealtert vor der Zeit; — das Grab
Erschließt sich schon vor meinen Füßen. (Mit Macht.)

Doch nein, so darf ich nimmer enden,
Mein Werk soll nicht mit mir zu Grunde gehn.
Noch steht um mich der Jünger Schaar, ein neu
Erstandenes Geschlecht, das die Idee,
Für die ich stritt, auch nach des Meisters Tod
Vertheid'gen und zum Siege führen wird.
Doch nicht mit Blut befleckt soll sie erstehn.
Der Geist der Einigkeit erkämpfe sich
Die Unabhängigkeit. Das war mein Plan;
Doch das Geschick war mächtiger, als ich —
Und blutgetränkt, verödet starrt das Feld,
Verwüstet liegt das Reich vom Bürgerkrieg.

Erkenbold.

Wer trägt die Schuld? — Nicht Ihr, mein Kaiser,
Pabst Gregor rief die Welt zum Kriege.

Kaiser.

Er war ein großer, kühner Geist, der mit
Erstaunen mich erfüllte. — Gregor focht
Für sein Princip, ich für das meine.
Ich muß ihn achten, war er gleich mein Feind,
Weil er aus Ueberzeugung kämpfte.
Doch hass' ich jene falschen Heuchler,
Die meiner Jugend Uebermuth benutzt,
Zu falschem Ehrgeiz mich geleitet,
Die mir der Söhne Herz entrissen,
Und ihrer Habgier all dies Blut geweiht.
Der Zorn entflammt mein Herz, reißt mich dahin.
Klärt sich mir doch im schönsten Lichte
Die Zukunft auf und hoffnungsvoll schlägt ihr
Mein Herz entgegen. Reuig kehrt mein Sohn
Zu mir zurück, er unterwirft sich mir.
Was er gefehlt im Jugendrausche,
War der Verführung Frucht, die seinen Muth,
Sein stolzes, kühnes Herz mißbraucht. — Sank er
Auch tief, so ist sein Herz doch edel. —
Bald soll nun aller Harm vergessen sein;
Mit alter Liebe will ich ihn umfahn —
Und Gottes Engel senkt sich nieder,
Des Friedens Segen auszuspenden. —

Ein Jubelruf durchdringt die Lüfte,
Er dringt empor zum purpurnen Zenith;
Heil dir, mein Volk! — Heil dir, Germania!
Die Nacht versinkt, die Morgenröthe naht.

Zweiter Auftritt.

Vorige, Büren (geharnischt, mit einem Briefe.)

Erkenbold.

Der Ritter Büren.

Kaiser.

Schon zurück, mein Sohn?

Büren [den Brief überreichend.]

Ich bringe König Heinrich's Antwort.

Kaiser [lesend.]

In Ingelheim will er mich wiedersehn,
Um mich zum Reichstag dann zu führen.
Zweihundert Mannen schickt er zum Geleit.
Ich soll mein Heer entlassen? [Pause.] Nun, wohlan!

Büren.

Ihr wollt das Heer entlassen?

Kaiser.

Furchtlos stand
Ich in dem Kampfe gegen eine Welt,
Und soll erzittern jetzt vor meinem Sohn?

Büren.

Traut seinem Worte nicht, das honigsüß
Von seinen Lippen fließt; — er sinnt Verrath.
Hört meine Stimme, theurer Herr, glaubt mir,
Nur Tücke ist sein Unterwerfen.
Er achtet nicht die Heiligkeit des Schwurs,
Um seinen Zwecken zu genügen.
Er huldigt Euch, Euch zu vernichten.

Kaiser [ihn zum Fenster führend.]

Siehst Du den Felsen, der dem Rhein sich stemmt?
Der Strom schäumt auf und fließt hinüber.
Der Strom bin ich, der Felsen ist mein Sohn.
Es sei, wie ich gesagt! — Ich will das Heer
Entlassen. — Auf nach Ingelheim!

Büren.

Hört mich,
Mein kaiserlicher Herr! Noch ist die Macht
Auf beiden Seiten gleich. Hält auch das Volk,
Die große Masse, zu dem König,
So steht der Kern der deutschen Nation,
Der freie Bürger, fest zu Euch, bereit,
Für Euch sein Herzblut zu vergießen.
Ja, auf nach Ingelheim — zum Kampfe!
Noch einmal laßt das Schwert entscheiden.

Kaiser.

Kein Blut, kein Blut mehr!

Erkenbold.

Hört auf Büren's Rath.
Verderbt Euch nicht durch Eure Güte.

Kaiser.

Der Haß verblendet Euch! — Was fürchtet Ihr
Für mich? — Mein Schicksal ruht in Gottes Hand!
Ich will ihn wiedersehen, ihn sprechen,
Er fleht darum, er ist mein einzig Kind!
Mich träf' der Fluch, daß ich den Reuigen
Verstoßen.

Büren.

Hat er nicht zweimal Euch
Verrathen?

[Kriegerischer Marsch in der Ferne.]

Kaiser.

Hört den Hörnerruf?

Erkenbold [am Fenster.]

Es sind
Des Königs Reiter.

Kaiser.

Wohlan denn! Gebt mir
Die Rüstung, gebt mein Schwert.

Erkenbold [bittend.]

Verlaßt uns nicht,
Hört unser Flehen!

Büren [außer sich.]

Schon ist der Kerker für

Euch auserſehen, ſchon triumphiren
Hohnlachend Eure Feinde. Kniend
Beſchwör' ich Euch, bei Eures Volkes Glück,
Stürzt nicht in's ſichere Verderben.
Noch iſt es Zeit, zurückzutreten.
Ich war der erſte, der Verſöhnung rieth,
Jetzt hab' ich ihm in's Aug' geſehn und ſah
Die Leidenſchaften alle, die er
In ſeinem Inneren zu bergen ſucht.

[Die kriegeriſche Muſik iſt näher gekommen Lärm vor der Scene.]

Erkenbold (am Fenſter.)

Sie reiten in den Hof, der Führer ſteigt
Vom Pferde, grüßend tritt er in das Thor.

Büren (wie oben.)

Weißt ſie zurück, noch ſchützt Euch unſer Schwert,
Doch folgt Ihr ihnen, ſeid Ihr vogelfrei.

(Kaiſer im heftigen Kampfe mit ſich ſelbſt.)

Erkenbold.

Sie nahen ſchon.

Dritter Auftritt.

Vorige, Heinrich (mit geſchloſſenem Viſir), **Ritter.**

Heinrich (den Helm abnehmend.)

Mein Vater!

Kaiſer (aufſchreiend.)

Heinrich!?

Heinrich.

Nicht länger litt es mich in Ingelheim,
Ich komme ſelbſt, Euch zu verſöhnen.

(Er kniet vor dem Kaiſer nieder.)

Vierter Act.

(Ein Saal in der Pfalz zu Ingelheim. Nacht.)

Erster Auftritt.

Lauffen, Arnstein (an einem Tische beim Würfelspiel.)

Arnstein.

Ihr seid zerstreut! — Ihr achtet nicht des Spiels.

Lauffen [die Würfel zurückstoßend.]

Genug! — Ich hab' es satt, den Kerkerknecht
Zu spielen. — Teufel auch! — Ich danke für
Die Ehre, die der König mir erweist.

Arnstein.

Ihr seid erboßt.

Lauffen.

Ich bin kein Scherge
Und nicht an dieses Henkeramt gewohnt.
Trug manchmal meine Haut zu Markte;
Doch hier mit meinem Kopf zu bürgen,
Daß Kaiser Heinrich nicht entrinnt, das macht
Mich rasend.

Arnstein.

Seid auf Eurer Hut! Gar viel
Verdächtig Volk umschleicht die Burg. Man
Wird gewaltsam ihn zu retten suchen.
Und dieser Büren ist ein schlimmer Feind.

Lauffen.

Laßt offen mich jetzt mit Euch sprechen.
Ich sag' mir oft: Du bist ein Schurke,
Daß du zu dieser feigen That die Hand
Geboten. Ist's nicht schmählig, daß der Sohn,
Zu feige, seine Sache mit dem Schwert
Zu End zu führen, Reue heuchelnd,

Den greisen Vater in die Falle lockt?
So lang der Kaiser frei war, haßt' ich ihn,
Doch jetzt, wo er gefangen vor mir steht,
Erröthe ich ob unsrer That. Ich kann
Ihm nicht in's Feuerauge sehn, und wie
Ein Weib schlag' ich die Augen nieder.

Arnstein.

Ihr habet Recht! Auch mich wurmt der Verrath;
Doch dieser Spanier ist an allem Schuld.
Er lenkt den König und mißbraucht
Die Religion zu seinen Zwecken.
Es wird ihm nicht genügen, Heinrich
Zu fesseln, nein, er wünschet seinen Tod.

Lauffen (wüthend.)

Und ich soll dieses Mords Vollstrecker sein?
Eh' stoß ich mir den Dolch in's eigne Herz.
Wo kann Gesetz und Recht denn noch bestehn,
Wenn man die göttlichen und menschlichen
Gesetze hohnlachend zertritt, wenn man
Den Dolch gen seines Vaters, gen des
Gekrönten Brust erhebt. — Wie können wir
Von unsern Kindern Liebe fordern,
Wenn das Gesetz wir selbst vernichtet.

Arnstein.

Fernando ist in Ingelheim, was mag
Er wollen.

Lauffen.

Kümmert's mich? So lange
Ich lebe, wird kein Haar auf seinem Haupt
Gekrümmt, das schwör' ich Dir.

Arnstein.

Ich steh' Dir bei.
Der Kaiser soll hier Freunde finden,
Wo er nur Feinde wähnte. — Dem Unglück
Biet' ich die Hand, wenn sie auch blutbefleckt.

Lauffen (bitter.)

Man nennt ihn einen Antichrist, versagt
Ihm selbst den Trost der Religion. Ich sah
Ihn auf den Knien im Gebete,

Und inniger, als sein Gebet, stieg nie
Ein Fleh'n zum Herrn. Da hab' auch ich für ihn
Gebetet.

Arnstein.

Horch, man kommt!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Fernando (mit einer Rolle in der Hand), gleich darauf **Kaiser.**

Lauffen (leise.)

Der Schwarze.

Fernando (gedankenvoll.)

Bringt mir den Kaiser her.

[Lauffen öffnet eine Thüre im Hintergrunde und tritt einen Augenblick hinein, gleich darauf erscheint er mit dem Kaiser. Die Ritter wollen sich entfernen. Fernando gibt denselben ein Zeichen, zu bleiben.]

Kaiser

[langsam in die Mitte der Bühne vortretend, ruhig zu Fernando.]

Was wollt Ihr?

[Pause. Fernando sucht vergeblich des Kaisers Blick zu ertragen.]

Fernando.

Ich komme als Gesandter meines Herrn,
Des Königs, um des Fürstentags Entschluß
Euch zu verkünden. Unwürdig seid Ihr
Des Throns erklärt und aller Würden entsetzt,
Weil Ihr verbrecherisch die Macht mißbraucht
Und all Gesetz und Recht vernichtet,
Weil Ihr in frevelhaftem Hochmuth
Das Schwert zum Kampf gen unsre Kirche zogt,
Und den allmächt'gen Gott verleugnet.
Drum, Heinrich, sollt Ihr nun geächtet sein
Und vogelfrei. Verflucht die Hand, die Euch
Noch Wasser reicht und Brod, geächtet der,
Der Euch ein Obdach beut. Der Reichsacht und
Dem Kirchenbann verfallen, darf kein
Begräbniß Eurem Leichnam werden,
Er soll die Speise wilder Thiere sein.
Gelöset sind der Treue Schwüre,
Und Euer Haupt gehört dem Henker an.
Das ist die Reichsacht. — Doch der König will
In seiner Gnade Uebermaß und Huld

Das Leben Euch gewähren und in
Gewahrsam Euch nur halten, wenn Ihr
Die Thronentsagung unterschreibt und
Erklärt, daß Ihr der Frevel, deren man
Euch anklagt, schuldig seid und sie bereut.
Es ist die letzte Gnade, die er Euch
Gewährt, die letzte Gnade, hört!

Kaiser (schmerzlich, wie für sich.)

Schon sah
Ich Deutschlands Auferstehung nahen,
Und auf Jahrhunderte sinkt nun mein Werk
Zurück.

Fernando.

Das Werk der Lüge und des Wahns.

Kaiser (mit steigender Gewalt.)

Der Lüge? — Nein, sie kann nicht lügen,
Die Stimme, die zur Menschlichkeit uns ruft.
Umsonst wollt Ihr sie unterdrücken,
Doch Eurer Ohnmacht Wüthen übertäubt
Sie nicht. Ihr könnt den Leib bezwingen,
Ihn fesseln, knechten, doch der Geist ist frei
Und mächtiger als Eure Waffen:
In Banden noch erzittert Ihr vor mir! —
Warum dies Uebermaß der Gnade?
Ihr seid nur Stümper in der Politik,
Denn Eurem Werke fehlt die Krone,
Vollendet es, führt es zu Ende.
So lang dies Herz noch schlägt, könnt Ihr in Ruh'
Der Früchte Eures Werks Euch nicht erfreun.
So nehmt das Haupt des Gottesleugners,
Wie Ihr ihn nennt, weil er nach Freiheit rief,
Von geist'ger Knechtschaft für sein Vaterland.
Warum vollstreckt Ihr nicht das Urtheil,
Das Deutschlands Fürsten über mich gefällt?
So laßt mein Haupt zum Opfer fallen,
Ich habe nichts auf dieser Erde mehr,
Mein eigen Blut empört sich gegen mich.
Ein Freier wollt' ich unter Freien sein,
Und ernte Fluch nur für mein Streben.
Wagt denn mein Sohn nicht, seine Mörderhand

Nach seines Vaters Haupt zu strecken?
Wozu dies Uebermaß der Gnade?
Krönt Euer Werk, ich unterschreibe nicht!

Fernando.

So hört des Königs Willen und Gebot:
Für jeden Tag, so Ihr Euch weigert,
Zu unterzeichnen, sollen zwanzig
Von Euren treu'sten Freunden ausgewählt,
Dem Henkertod zum Opfer fallen.
Wir sind die Männer, Wort zu halten;
Ihr Blut auf Euer Haupt.

Kaiser.

Ha, Teufel,
Unschuldig Blut wollt Ihr vergießen?

Fernando.

Ihr selbst sollt Augenzeuge sein,
Es ist der Wille Eures Sohnes.
Die Antwort ist's für Euren frechen Trotz.
Lebt wohl, bald sollt Ihr von uns hören. (will gehen.)

Kaiser (außer sich.)

Gebt her! Kein Blut, kein Blut mehr! O mein Gott!
Licht, Licht verlangend schlug ich an den Fels,
Und Ströme Bürgerbluts gibt er zurück.
Zu viel des Bluts ist schon geflossen,
Kein Blut mehr, gebt, ich unterschreibe.
Und meinem Sohne bleibt der schnöde Ruhm,
Ein Volk von Sclaven zu beherrschen.
Ich bin zu Ende, ganz zu Ende —
Gott sei der Richter zwischen mir und Euch.

(Er unterschreibt.)

Fernando (triumphirend.)

Er hat gerichtet!

Kaiser.

Ja, Ihr sprachet wahr!
Gott richtete in diesem Augenblick,
Denn ich verfluche meinen Sohn. — Wenn er
Vor Gottes Richtstuhl einstens tritt, will ich
Ihm gegenüberstehen und Rechenschaft

Für seine Thaten von ihm fordern.
Er sei der Letzte unseres Geschlechts.

Fernando (höhnisch.)

Der Pabst verdammte Euch und segnete
Den Sohn.

Kaiser.

Es lebt ein Gott in jener Welt,
Und eines Vaters Fluch gilt wohl noch mehr,
Als aller Segen Eurer Priester.

[Der Kaiser bricht zusammen. Arnstein und Lauffen suchen ihn zu unterstützen.]

Verwandlung.

(Im Bischofshofe zu Mainz. Ein Saal mit einer Thüre in der Mitte und einer Seitenthüre. Rechts ein großes Bogenfenster.)

Erster Auftritt.

Heinrich, Friedrich, Emicho.

Heinrich [zu Friedrich.]

Sagt, Wildgraf, ist Fernando denn noch nicht
Von Ingelheim zurück?

Friedrich.

Nein, hoher Herr.

Heinrich [für sich.]

Wenn er nicht unterschriebe.

Volk [vor der Scene.]

Hoch, Heinrich!

Herold [vor der Scene.]

Hiermit thun kund wir und zu wissen,
Daß unsrer Fürsten hoher Rath auf's Neu
Zum röm'schen König durch Germanien
Heinrich von Franken auserkoren.
Gott schütze ihn! Heil unserm König!
Heinrich der Fünfte lebe hoch!

Volk.

Hoch! Hoch!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Fernando.

Heinrich [ihn gewahrend.]

Ihr Fernando?!

Fernando.

Hört Ihr des Herold's Ruf,
Der jubelnd Euch als König grüßt?
Heil, Heinrich, Euch auf allen Wegen,
Gott möge Euer Schützer sein! Hier ist
Die Thronentsagung Eures Vaters.

Heinrich.

Ich danke Euch!

Fernando.

Nach langen Jahren
Des Kampfes krönt der Erfolg das Werk,
So mühevoll verfochten.

Heinrich.

Daß ich
Gesiegt, dank' ich nur Euch, Fernando.
[Wie für sich, das Pergament, das ihm Fernando überreicht, betrachtend.]
Die Thronentsagung Kaiser Heinrich's —
Und unterschrieb er ohne Murren?
Ihr bliebt so lang.

Fernando.

Mein Pferd liegt todt im Hof.
Mein Mittel wirkte, er war außer sich,
Was half's? — Er unterschrieb und — fluchte Euch.

Heinrich [gezwungen lachend.]

Er fluchte mir, sagst Du? Haha! [zu Emicho und Friedrich.]
Geht! Geht!
[Beide ab.]

Dritter Auftritt.

Heinrich, Fernando, später Cellini.

Heinrich.

Er fluchte mir?

Fernando.

Ihr lacht nicht über
Die Ohnmacht seiner Wuth?

Heinrich [außer sich.]

Er darf mich nicht
Verfluchen, nein, er darf es nicht, ich will's.
Bin ich nicht König, nicht der Herr? Ist er

Nicht mein Gefang'ner? — Er verfluchte mich?
Zeig' nicht dies lächelnde Gesicht! — Du lügst,
Sag's, daß Du logest! — Warum schweigst Du?
Mach' mich nicht rasend, Mensch, mit Deinem Hohn.

Fernando (spöttisch.)

Ei, starker König, zittert Ihr vor
Dem Worte eines schwachen Greises?
Ist's nicht zum Lachen? Hört nur, was er sprach:
„Und eines Vaters Fluch gilt wohl noch mehr,
Als aller Segen Eurer Priester."
Er selbst zerriß mit diesem Fluche
Das letzte Band, das Euch mit ihm vereint.
Bedenkt, sein Leben steht in Eurer Hand.

Heinrich (für sich.)

Und eines Vaters Fluch gilt wohl noch mehr,
Als aller Segen Eurer Priester. (gezwungen.)
Warum lacht Ihr nicht mehr? Sagtet Ihr's doch selbst.
(Pause, während welcher Heinrich in Gedanken auf und niedergeht. Fernando starr anblickend.)
Jetzt bin ich Kaiser, bin am Ziele;
Machtlos in Banden liegt mein Vater,
Sagt doch, Fernando, wird der Pabst, da ich
Nun seiner nicht bedarf, die alte List
Gebrauchen, daß er plötzlich gegen mich
Sich stellt? Dies ist nicht neu, es ist die List,
Die Taktik, wenn Ihr wollt, der Päbste.
Hat man es meinem Vater nicht gethan?
Sagt, war's nicht so bei jedem Kaiser?

Fernando.

Was früher war, mein Herr, ist jetzt nicht mehr;
Ganz anders stehen heut' die Dinge.
Ist nicht der Pabst Paschalis Euer Freund?

Heinrich.

Ihr habt zwar oft den Herrn gewechselt,
Doch seid Ihr stets die Alten noch.

Fernando.

Ihr seid
Sehr hart, mein Fürst.

Heinrich.

Ich bin bei Laune.
Wie dem auch immer sei, nehmt Euch in Acht!
Ich bin kein Kind mehr, leicht zu lenken,
Ich ward in Eurer Schule groß. — Doch nun
Genug! Laßt uns von Andrem reden.
Doch nein, Ihr werdet müde sein, geht, ruht
Euch aus. [Fernando will gehen.] Doch halt, ein Wort!

Fernando.

Befehlt, mein Fürst.

Heinrich (wie in Gedanken)

Er ist noch immer rüstig, dieser Barca.

Fernando (lächelnd.)

Es kommt so Manches unverhofft!

Heinrich [ernst]

Meint Ihr,
Fernando?

Fernando [für sich.]

Ich verstehe! [laut] Er ist
Schon alt!

Heinrich.

Ja, ja!

Fernando.

Wer weiß!

Cellini [meldend.]

Der Fürstentag.

Heinrich.

Ich bin bereit, ihn zu empfangen.

Vierter Auftritt.

Vorige, Barca.

Heinrich.

Wie, Barca, Ihr? Und so verstörten Blicks?

Barca.

Ein Wort mit Euch allein, mein König. —
Mir wird so toll.

Heinrich

[nachdem er mit Fernando einen Blick gewechselt.]

Nein, später, später,
Der Reichstag kommt, ich kann jetzt nicht. [Fernando ab]

Barca.

Hört mich!

Ihr seid verrathen. — Ach, mein Kopf, mein Kopf.

Heinrich.

Du bist von Sinnen.

Fünfter Auftritt.

Heinrich, Barca, Cellini, Ruthard u. Ritter, Hedwig.

Hedwig

[durch die Seitenthüre auftretend, stößt mit einem Dolche nach Heinrich.]

Heinrich, das für Dich!

Heinrich.

Ha, Mord! Verrath!

Alle.

Was ist geschehen?

Ruthard.

Man mordet ihn.

Barca.

Dort, dieses Weib, faßt sie!

[Hedwig wird gefaßt und entwaffnet.]

Cellini [Heinrich unterstützend.]

Seid Ihr getroffen?

Heinrich.

Eine Schramme nur,

Nein, es ist nichts.

Hedwig.

Ich traf ihn nicht?

Barca.

Fort, fort

Mit ihr auf's Blutgerüst.

Hedwig.

Der Himmel schreit

Um Rache!

Alle.

Tod ihr! Tod der Mörderin!

Heinrich.

Unselig Weib, was trieb Dich zu der That?

Hedwig.

Das wagst Du, mich zu fragen?

Barca.

Tod ihr!

Gebt keine Gnade, Majestät! Tod ihr
Und den Verräthern, die sie zu der That
Verführt.

Hedwig.

Elender, schweig, nur ich allein
Bin schuldig, ich allein. Ich rächte nur
Mein Kind an ihm, das in das Elend er
Gestoßen und das sterbend ihm geflucht.
Ja, zittere vor einem Weibe,
Erzittere, Du bleicher Bösewicht.
Gebt mir den Tod, nicht Gnade will ich,
Ich bin bereit zu sterben — Nichts von Dir.

Ruthard.

Unselig Weib, sag', willst Du nicht bereu'n?

Hedwig.

Ja, ich bereue, daß ich ihn nicht traf.

Alle.

Sie lästert!

Barca.

Führt sie zum Tode!

Hedwig.

Du, Barca, folgst mir, eh' der Morgen graut,
Denn Dich hat Gottes Hand gerichtet.

Barca [mit erstickter Stimme.]

Sie spricht im Wahnsinn, ja, sie lügt, sie lügt!
Gebt keine Gnade.

Heinrich [kalt.]

Du willst nicht bereuen?

Hedwig.

So lange dieses Herz noch schlägt, kann es
Für Dich nur Rache fühlen. Auf denn,
Ihr Henker, zum Schaffot! Was zögert Ihr?
Auf denn zum Sterben!

Heinrich [wie oben.]

Uebt Gerechtigkeit!

Wohlan!

Barca [für sich.]

Ich hasse sie, sie wollte mich
Verderben.

Hedwig
[sich besinnend, mit weicher Stimme]

Einen Augenblick, ein Wort!
Noch eine Gunst will ich erflehen,
Wie man den Sterbenden sie immer beut.
[Sie nimmt ein Medaillon von ihrer Brust und reicht es Heinrich. Barca nimmt ihr dasselbe aus der Hand.]
Gebt dieses Bildniß meinem Kinde,
Ich trug es immer hier auf meiner Brust.
Sagt ihr, daß ich's bedeckt mit Küssen,
Es soll ihr ganzes Erbtheil sein. — O laßt
Mein Kind nicht Eure Rache fühlen,
Laßt sie nicht büßen für der Mutter Schuld. [wie für sich.]
Gewiß, gewiß, sie wird sie pflegen,
Ja, Leonore nimmt sich ihrer an. (laut in Thränen ausbrechend.)
Leb' wohl, ich soll dich nicht mehr sehen,
Mein letzter Hauch noch segnet dich, mein Kind.

Barca
(der seither starr das Bild betrachtet.)

Sprich, wessen Bild ist dies? Weib, rede!

Hedwig.

Es ist das Bildniß meiner Mutter.

Barca (entsetzlich.)

Wie, Deiner Mutter? (Lang anhaltendes Lachen des Wahnsinns.)
Deiner Mutter?

Alle.

Was ist ihm?

Barca
(rasend ihre Füße zu umklammern suchend)

Ja, sie ist mein Kind, mein Kind!
Barmherzigkeit, o hab' Erbarmen,
Verzeihe mir, ich laß Dich nicht, mein Kind,
Ich schütze Dich vor Deinen Mördern.

Hedwig (ihn zurückstoßend.)

Verworfener, berühr' mich nicht, hinweg!

Barca (wie oben.)

Du bist mein Kind, das ich verstoßen,
Du b st mein Kind, ja, ja, Du bist mein Kind,
Ich laß Dich nicht aus meinen Armen,
Ich biete selbst der Hölle Trotz.

Hedwig.

Zurück!
Zurück! — Nie, nie. — Du wärst mein Vater?
Der Wahnsinn ist's, der aus Dir spricht. Du trankst
Das Gift, das Du für Heinrich brautest.

Barca (wie wahnsinnig.)

Sag', daß Du lügst, es ist nicht wahr, Du lügst,
Ich will nicht sterben, leben, leben,
Ja, leben will ich für mein einzig Kind.
Maria, Kind, verfluche Du mich nicht.

Hedwig (mit Abscheu.)

An Deinen Händen klebet Fluch, das Blut
Von Tausenden. Hinweg! ich fluche Dir.

(Barca lacht lange anhaltend mit dem Ausdrucke des Wahnsinns.)

Heinrich.

Macht diesem Auftritt doch ein Ende.

(Cellini stürzt aus dem Zimmer. Die Ritter trennen mit Gewalt Barca von Hedwig und führen dieselbe fort.)

Barca (rasend.)

Ich lasse Dich nicht fort, verzeihe mir,
Ich bin Dein Vater, nein, Maria,
Du darfst nicht sterben, Gnade —

Hedwig (im Abgehen.)

Sei verflucht!

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Hedwig und Cellini, gleich darauf Fernando.

(Die Ritter suchen Barca, der Hedwig folgen will, zurückzuhalten.)

Barca (mit den Rittern ringend.)

Sie flucht mir in der Todesstunde,
Sie darf nicht, nein, nein, allbarmherz'ger Gott!
Dort steht der Bube ja, der sie verführt,
Wo ist mein Dolch, ihn zu durchbohren.

Gieb mir mein Kind zurück, das mich verflucht.
Ich seh' nicht mehr — Licht — Luft — Erbarmen.
(Er sinkt zusammen.)

Fernando
(mit einem Papiere in der Hand.)

Verrath! Verrath! Mein König, leset selbst.
Der Kaiser Heinrich ist entflohen.
(Er wendet sich, wie er den Körper Barca's erblickt, schaudernd ab und bedeckt sich das Gesicht. Heinrich sinkt, das Papier gewaltsam zerknitternd, überwältigt in einen Sessel.)

Fünfter Act.

(Gegend bei Lüttich. Das Innere einer Bauernhütte; rechts ein Tisch nebst Spindel, links ein Strohlager mit grobem Tuche bedeckt. Im Hintergrunde neben der Eingangsthür ein Kamin, worin ein großes Feuer brennt. Nacht, Gewitter und Sturm, Donner und Blitz.)

Erster Auftritt.

Bauer, Bäuerin, gleich darauf **Kaiser** und **Büren.**

Bäuerin [beim Spinnen]

Welch Ungewitter! [Donnerschlag.]
[sich bekreuzigend.] Jesus! — Ach, mein Gott!

Bauer.

Es ist, als wollt' die Erde bersten.

Bäuerin.

Schütz' Gott die armen Wanderer. [Wiederholter Donner.]

Bauer.

Schau' nur,
Der ganze Himmel steht in Flammen.
[Blitz und Schlag zu gleicher Zeit.]

Bäuerin [in die Knie sinkend.]

Heil'ge Jungfrau, steh' uns bei!

Bauer.

Horch, Horch!
Ist es der Sturm? — Ich höre pochen.

[Es klopft vernehmlich an die Thüre.]

Hörst Du?

Bäuerin.

Ja, ja, ganz deutlich. Horch! Es pocht.
Geh', öffne schnell dem armen Wanderer.

[Bauer öffnet die Thüre.]

Büren [den Kaiser führend.]

Im Namen der Barmherzigkeit, gebt uns
Ein Obdach nur für eine Stunde,
Bis das Gewitter sich verzogen.

Kaiser

[wankend, mit schwacher Stimme.]

Gott sei's gedankt! — Ich kann nicht mehr.

Bauer.

Herein,
Herein im Namen Christi, unsres Herrn,
Nehmt Platz in meiner armen Hütte.

Bäuerin.

Der arme Greis! — Seht dort ein Lager,
Er ist so schwach. — Kommt, Alter, ruht Euch aus.

[Sie führt den Kaiser zum Lager.]

Kaiser.

Sieh', Friedrich, noch gibt's milde Leute,
Noch waltet segnend die Barmherzigkeit.
Geächtet, der Verzweiflung Beute,
Erschließt sich uns in ihrer Aermlichkeit
Gastfreundlich eine Bauernhütte.

— —

Du, Gott, erhörtest meine Bitte,
Ich danke Dir, allmächt'ger Herr der Welt,
Für dieses kleine Fleckchen Erde,
Wo ruhig der sein Leben endet,
Der seine Macht nach Tausenden gezählt.

Büren.

O sprecht nicht so, bedenkt mein hoher Herr,
Nur wer an sich verzweifelt, unterliegt.

Wenn auch des Schicksals Laune uns besiegt,
Schlägt uns das Unglück noch so hart und schwer,
Es muß Gerechtigkeit doch geben.
Ich seh's vor meinem Geiste schweben,
Ihr werdet ruhmgekrönet einstens stehn,
Mit einer Welt zu Euren Füßen.
Die Freiheit wird auf's Neue auferstehn,
Mit ihrem Strahl die Menschheit zu begrüßen.
Wie die Natur in ihrem Donner grollt,
Der majestätisch durch die Lüfte rollt,
Als wolle sie, was sie erschuf, vernichten,
Um nach dem Sturme schöner zu erstehn,
So führt Euch Gottes milde Vaterhand
Siegreich aus dieses Sturm's Getöse
Zum Segen für das deutsche Vaterland
Zum alten Ruhm, zur alten Größe.

Kaiser [mit schwacher Stimme.]

Du täuschest Dich, mein Sohn, es ist vorbei,
Bald ist's, ich fühl' es wohl, zu Ende;
Schon nahet sich der Tod, bald bin ich frei.

Büren.

Hofft doch, daß sich's zum Guten wende,
Zum Leben ruft Euch Alles; die Natur
In ihrer wilden Schönheit selbst ruft Euch,
Mein Kaiser.

Bauer [lauschend.]

Hör' doch, was sie sprechen.

Kaiser [wie oben.]

Es ist ein Kreis, der sich um's Herze zieht,
Der immer enger, immer enger wird;
Es ist das Leben, das der Hüll' entschwirrt,
Der Geist, der aus dem schwachen Körper flieht.
Ich hätte Dir noch viel zu sagen,
Noch sehr viel, sehr viel, ach, mein theurer Sohn;
Denn diesen Namen darfst Du tragen,
Ja, ja, Du bist mein treu'ster Freund, mein Sohn.

— —

Ich wollte, sieh', die Welt erheben,
Ich glaubte sie der geist'gen Freiheit werth.

Doch ach, von Geistesnacht umgeben,
Die auch des Lebens besten Keim zerstört,
Sah ich mein Werk zusammenbrechen,
Durch dieses Volk zu Grunde gehn,
Das, unfähig selbst, mich zu verstehen,
Gehorchend nur der Tyrannei,
In feiler Geistessclaverei,
Mein Streben stempelnd zum Verbrechen,
Weil furchtlos jenen Mißbrauch ich zerstört,
In blindem Wahn sich gegen mich empört.

(Mit steigender Gewalt.)

Wüßt' dieses Volk die Riesenkraft zu nützen,
Ermannt' es jemals sich zur Einigkeit,
Wüßt' es vor seinen Feinden sich zu schützen,
Dann stünd' es felsenfest in Ewigkeit.
Stark wie Eichen seiner ew'gen Haine,
Umschlungen von der Eintracht eh'rnem Band,
Erfüllte da mit seinem Glorienscheine
Die Völker all' das deutsche Vaterland.

— —

Das war, mein Sohn, der große, schöne Traum,
Für den gekämpft ich und gestritten.
Ich wollte nur die Größe meines Volks,
Ich fiel. Was hab' ich nicht gelitten,
Verfolgt, geschleudert in des Abgrunds Raum,
Verrathen selbst von meinen Söhnen,
Sah' ich verfluchen mich, verhöhnen
Von diesem Volk in seinem Aberwahn.
Mein Volk, mein Volk, was hab' ich Dir gethan?

— —

Ja, nach dem Tode selbst wird man mir fluchen,
Wird mein Gedächtniß noch zu schänden suchen.
Ich kenne die Partei, die mild sich nennt,
Und deren Haß nicht mit dem Grabe endet,
Die keine Gnade, kein Erbarmen kennt.
Betastet nie die Religion,
Die der verklärte Gottessohn
In seinen Lehren uns gegeben;
Sucht nur den Aberwitz zu heben,
Der jede Aufklärung erdrückt,

Mit seinem Fanatismushauche
Des Geistes Thätigkeit erstickt,
Den ersten Schritt hab' ich gethan:
Die Morgenröthe ziert das Firmament,
Und mächtig bricht der Geist sich Bahn,
Ich gab mich hin, es ist mein Testament.
[Mit plötzlich veränderter Stimme.]
Die Kräfte schwinden, — Friedrich, — stütze mich,
Mit Riesenschritten — nahet sich — der Tod,
Ich kann nicht — sprechen, gebt mir — Wasser,
Hört Ihr, — die Zunge — klebt im Munde,
Wenn meinen Sohn — Du siehst, — den König,
Erzähl' ihm meine — Todesstunde,
Sag' meinem Sohn, — den ich — verfluchte,
Daß ich von ihm — nur eine Gunst erfleht:
Ein Grab nur in geweihter Erde,
Drei Schritte Raum — in Speyers Kaisergruft.
Sag' ihm, daß ich —
[Nach einigen vergeblichen Anstrengungen zu sprechen, sinkt er regungslos zurück.]

Büren [aufschreiend.]

Mein Gott, der Kaiser stirbt!
Zu Hülfe! [Blitz, lang anhaltender Donner.]

Bauer.

Er ist's, der Verruchte!
[Zur Bäuerin, die Wasser hereingebracht.]
Kein Wasser ihm, er ist im Kirchenbann,
Der Fluch verfolgt ihn. Fort! Hinaus, hinaus!
[Blitz und Donner.]

Bäuerin.

O hab' doch Mitleid mit dem armen Mann.

Bauer.

Er zieht den Donner auf mein Haus herab.

Büren [empört.]

Ist dieses Volk des Mitleids werth? [ihm eine Börse zuwerfend]
Da nimm
Dies Gold, das letzte, was ich habe,
Mach' Dich bezahlt.

Bauer.

Ich will nicht Euer Gold,
Er ist im Bannfluch, ist des Todes werth.

Büren [wie oben.]

Und dieses Volk wollt' er befreien,
Das herzlos einen Sterbenden verstößt?!
Er konnte ihm sein Leben weihen?!
Sieh', Unmensch, der, den jetzt der Tod erlöst,
Er stirbt als Held für Deine Sache. (außer sich.)
Lebt denn im Himmel keine Rache? [schluchzend.]
Mein Kaiser! — Ach, er stirbt, er hört mich nicht!
[Er wirft sich schluchzend über den Kaiser.]

Bäuerin [in die Knie sinkend.]

Laßt uns für seine Seele beten.

Büren [auffahrend.]

Noch schlägt sein Herz, er lebt, er kommt zu sich.

Kaiser
[allmählig zu sich kommend.]

Wie so viel Leute hier? — Die Lichter all —
Was seh' ich? — O mein Gott! Komm, Friedrich,
Fort, fort, von hier, es ist kein Anblick für
Den neuen Herrn, den alten Vater
Als Sterbenden zu sehn.

Büren.

Entsetzlich Bild,
Er glaubt den Sohn zu sehen.

Kaiser [sich halb aufrichtend.]

Heinrich!
[mit thränenerstickter Stimme.]
Mein Kind! Mein Kind! Ich hab' Dich wieder
In meinem letzten Augenblick. Dank dir,
Allmächt'ger Herr der Welt, für dieses Glück,
Du senkst dich freundlich zu mir nieder
In deiner Gnade und Barmherzigkeit.
Ja, ja, ich sehe Dich bereuen,
Der Thränenstrom verkündet deinen Schmerz,
Sie löschen Alles aus, ich will verzeihen.
Komm her, mein Sohn, an Deines Vaters Herz
Zum letztenmale, denn bald schlägt's nicht mehr.

— —

Vollende das, was ich begründet,
Erhebe Deutschland aus der Niedrigkeit,

In der es rettungslos versinkt,
Wenn deine Hand nicht Rettung bringt.
Versprich es mir, dann kann ich ruhig sterben,
Dann habe ich vergebens nicht gelebt.
Ich kann die Freiheit, die ich angestrebt,
In meinem Sohn dem Vaterland vererben. (Pause.)
Du schwörst es mir, ich bringe deinen Eid
Mit vor den Richtstuhl der Gerechtigkeit.

Büren (weinend.)

Mein Gott!

Kaiser.

Schon öffnet sich das ew'ge Reich,
Hört ihr — der Engel Jubelchöre,
Er rufet schon, — ich segne Euch. — Es wird —
So dunkel, — ach, — so finster um mich her.
Lebt wohl! (Er sinkt entseelt zurück.)

(Wiederholter Blitz, anhaltender Donner während einiger Minuten.)

Büren

(der sich schluchzend über die Leiche geworfen, sich erhebend.)

Er hat vollendet. Heinrich
Der Vierte ist nicht mehr. (Es pocht an die Thüre.)

Fernando (vor der Scene.)

Macht auf!
He, Bauer, öffne! (Der Bauer öffnet.)

Zweiter Auftritt.

Vorige, Heinrich, Fernando, Gefolge.

Büren (sie erblickend.)

Das ist Gottes Hand.

Heinrich (zum Bauer.)

Gieb uns ein Obdach, mache Feuer an.
Das Ungewitter tobt entsetzlich,
Wir bleiben hier.

Fernando.

Das Land ist ein Morast,
Die Bäche überschwemmen schon das Feld.

Heinrich

(der am Kamine stehen geblieben.)

Wie weit ist's noch nach Lüttich, Bauer? Sprich!

Bauer.

Zwei Stunden, Herr.

Fernando.

Auch morgen ist's noch Zeit,
Den Kaiser einzufangen. [zum Bauer] Sprich, wer sind
Die Leute dort?

Bauer [zitternd.]

Habt Gnade mit mir, Herr.

Fernando [näher tretend.]

Wie, seh' ich recht? [zu den Soldaten] Faßt diese Leute dort.

Büren [drohend.]

Ihr Knechte, wagt es nicht!

Fernando.

Der Kaiser!

Heinrich [vorspringend.]

Er hier? — So elend glaubte ich ihn nicht.

Büren [mit schrecklichem Ausdrucke.]

Siehst Du dies todtenbleiche Angesicht?
Sieh' Deinen Vater hier verenden.
Ein schöner Anblick, wie sein Herze bricht,
Du brauchst das Aug' nicht abzuwenden.
Genieße Deiner Thaten süße Frucht,
Komm, ernte jetzt, was Du gesät.
Was zögerst Du? Der Mund, der Dir geflucht,
Schweigt nun. Das Auge, das vergeblich Dich erspäht,
Schloß sich für immer. Tritt heran!
Bewundre doch, was Du gethan.
Wie, stolzer Herr, Du wagst es nicht?
Dein Auge kann den Anblick nicht ertragen?
Ihr Knechte kommt, thut Eure Pflicht!
Schleift sie hinaus, des Kaisers Leiche!
Der König sieht den Todeskampf nicht gern.

[Schluchzend, verzweifelt.]

Schaut hin, noch zuckt das Angesicht, das bleiche,
Schleift sie hinaus, die Leiche Eures Herrn.

Heinrich
[in die Knie stürzend, des Todten Hand erfassend.]

Mein Vater! Was hab' ich gethan! Ein Blick,
Ein Wort der Gnade nur. — Ein Blick, erschließ
Dein Auge, sieh' mich an!

Büren.

Zu spät! Zu spät!
Der Kaiser hat vollendet.

Heinrich [entsetzlich.]

Todt? Todt?
Und er verfluchte mich, er hat mir nicht
Verziehn? (außer sich) Zu Deinen Füßen lieg' ich hier,
Mein Vater, nimm den Fluch von mir zurück.
Noch einmal öffne dieses Auge.
Nimm Deinen Fluch von mir.

Fernando.

Ermannt Euch, Fürst.
Es ist nicht Zeit zum Klagen.

Heinrich
[sich aufrichtend, mit Entsetzen.]

Todt! Todt! [Pause.]
Und eines Vaters Fluch gilt wohl noch mehr,
Als aller Segen eurer Priester.

— —

Ich habe schwer gen Dich gesündigt.
Ich hob das Schwert zu frechem Vatermord,
Verläugnend alle Bande der Natur,
Entehrt' ich Gottes heilig Wort, Du starbst
Durch mich, ich bin Dein Mörder, ich, Dein Sohn,
Entsetzlicher Gedanke! — Mörder!
Ich brach sein Herz in langen Qualen
Und er verfluchte mich — starr ist der Leib,
Gebrochen dieses Auge — jetzt steht er
Am Richterstuhl des Herrn, Gerechtigkeit
Zu fordern, ja, Gerechtigkeit. — Schon tönt
Mein Urtheil durch die ew'gen Räume,
Dem Fluch des Vaters folgt der Fluch des Herrn.
Er ist nicht todt, nein, nein, ich träume,
Sagt, daß er lebt, sprecht es, dies einz'ge Wort.
[Niederstürzend.]
Sagt, daß er mir verziehn — Barmherzigkeit!

Büren.

Es lebt ein Gott und unermeßlich
Ist seine Huld! [zu Heinrich] Er sah Dich sterbend

Vor sich, bereuend um Verzeihung flehn,
Er glaubte Deinen Schwur zu hören.

Heinrich.

Mein Gott!

Büren.

Hör' Deines Vaters letztes Wort.

[Auf Fernando zeigend.]

Brich ab mit jener feilen Heuchlerbrut,
Die blut'gen Bruderkrieg entzündet.
Erhebe Deutschland aus der Niedrigkeit,
In die des Geistes Knechtschaft es gestürzt,
Vollende das, was er begründet.
Errett' Dein Volk, führ' es zur Größe,
Zur Einigkeit das deutsche Vaterland.
Schwör' es vor Deines Vaters Leiche,
Sein Geist umschwebt uns, ja, er hört den Schwur,
Und segnend wird er Dich umfangen,
Versöhnt mit Dir steht er vor Gottes Thron.

Heinrich

[majestätisch sich emporrichtend.]

Bei seinem Geist, der jetzt zum Himmel schwebt,
Vom goldnen Morgenroth getragen,
Bei Gottes Allmacht schwöre ich,
Nur für des Volkes Glück zu leben.
Erhab'ner Dulder, höre mich:
Ich will ein neues Sein beginnen,
Den Kampf für Wahrheit und für Recht!

Fernando.

Er rast!

Heinrich.

Dem edelsten aus unserem Geschlecht
Will ich ein würdig Grab bereiten,
Ich selbst führ' Dich nach Speyer in den Dom,
Ich selbst will Dich zur Gruft geleiten.

Fernando.

Er starb im Bannesfluch. Die Kirche will,
Daß dem, dem sie geflucht, starb er im Bann,
Das christliche Begräbniß fehle.
Noch ist der Bannfluch nicht gelöst.

Heinrich.

Wenn ich
Es wünsche, ja, wenn ich's befehle.

Fernando.

Versucht es nicht. Euch träf des Bannstrahls Wucht
Wie ihn.

Heinrich.

Den Bann für mich? — Ich trotze Euch!
Du wagst es mir zu drohen? Du warst
Es ja, der mich verführt, gewaltsam in
Den Abgrund fortgerissen. Du vergißt,
Daß die Gerechtigkeit Dich selbst bedroht. —
Gebt Euer Schwert!

Fernando.

Ihr seid von Sinnen,
Wer Euch erhob, kann Euch auch stürzen.

Heinrich.

Er droht!

Fernando.

Das Anathem hat diesen dort
Zerschmettert und Ihr folgt ihm nach.

Heinrich.

Zu früh
Fiel Deine Maske, ja, ich bin erwacht.
Jetzt erst erkenn' ich mein Verbrechen,
Und schaudernd fühl' ich jetzt, was ich gethan.
Viel Unrath ist im weiten deutschen Reich,
Der der Entwicklung freien Schritt erschwert.
Ich will die Reinigung beginnen,
Ich will die Sclavenfesseln brechen,
Frei will ich sein, frei wie mein Volk. Auf denn,
Der Tag der Sühne ist gekommen,
Mein Herz gehöret meinem Volke,
Mein letzter Pulsschlag noch der Nation.
Du, Friedrich, reich' versöhnt mir Deine Hand,
Du mußt als Bruder zu mir stehen. [wie zum Himmel sprechend]
Sein Geist winkt uns aus jenen fernen Höhn,
Ich halte Dir, was ich versprochen,
Sei Du mein Stern am goldnen Himmelszelt.

Büren.

Der Freiheit Tag ist angebrochen
Für Deutschlands Völker, für die ganze Welt.

[Trauermarsch. Die Ritter machen von Speeren und Schilden eine Bahre und legen des Kaisers Leiche auf dieselbe. Das Gefolge senkt die Waffen. Auf einen Wink des Königs wird Fernando das Schwert genommen.]

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Notiz für den Schauspieler.

Heinrich IV. Bei Beginn des Stückes in voller Manneskraft; im 3. Acte bedeutend gealtert, im letzten Acte mit schneeweißem Haar. Costüme: im 1. Acte reiche Tunika, prachtvolles Schwertgehäng, goldner Schuppenpanzer (Aermel und Tricots), in der Kirchenscene mit Krone und Reichsmantel. Im 3. und 4. Acte einfaches, jedoch reiches Costüm, im 5. Acte ganz schwarz gekleidet.

Heinrich V. Im 1. Acte junger Mann von 20 Jahren, reiches Costüm, dasselbe in der Kirchenscene. Im 2. Acte ganz schwarz, ohne Mantel mit goldnem Schwertgehäng und Kette. Im 3. Acte ganz geharnischt. Im 4. Acte dasselbe Costüm wie Heinrich IV. im 1. Acte. Im 5. Acte ein Kettenpanzer mit Krone und Mantel.

Ruthard. Im 1. Acte im bischöflichen Ornat, im 4. Acte in Roth mit Hermelin.

Welf. Elegante Hoftracht.

Büren. In gleichem Alter mit Heinrich V. Geharnischt in dunkler Tunika.

Fernando. Bei Beginn des Stückes 36 Jahre alt. Einfaches, schwarzes, halb kriegerisches Costüm mit wallendem Mantel; einfaches Schwertgehäng.

Barca. Mann von 40 Jahren. Haar und Bart leicht grau melirt. Elegantes, jedoch nicht zu helles Hofcostüm.

Erkenbold. Einfach schwarz gekleidet.

Cellini. Junger Mann. Reiche Hoftracht.

Wildgraf Friedrich, Emicho, Arnstein. Kriegerische Trachten.

Lauffen. Alter bärbeißiger Kriegsmann, dunkler Teint, ganz weißer Bart.

Mathilde. Frau von 30 Jahren. Prächtige Hoftracht mit Mantel und Diadem.

Leonore. Junge Frau. Elegante Hoftracht.

Hedwig. Bei Beginn des Stückes 17 Jahre alt. Im 1. Acte im Costüm der kaiserlichen Pagen.

Costüme.

Die Hoftracht der Herren besteht in einer knapp anliegenden, bis zum halben Schenkel herunterreichenden Tunika mit fliegenden oder geschlitzten Aermeln, Tricots, Baret mit Ohrenklappen oder spitzer rückwärts aufgekrämpter Filzkappe mit Hahnen- oder Reiherfedern. Das Schwertgehäng liegt von der rechten Hüfte, an welcher der Dolch befestigt ist, bis auf den linken Schenkel herunter.

Die kriegerische Tracht besteht in einem Kettenpanzer, der den Oberkörper, sowie Arme und Beine bedeckt. Ueber demselben eine bis zum Knie herabfallende faltige Tunika ohne Aermel und an den Seiten aufgeschlitzt. Schwertgehäng wie oben. Der Kopf ist von einer aus Metall geflochtenen Haube, die bis auf die Schultern herabfällt, bedeckt. Auf dieser Haube befindet sich der Helm. Langer bis auf die Fersen herabfallender Mantel.